

*A  
B  
C*

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen  
und der  
historischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

---

Jahrgang 1898.

---

*Erster Band.*

*222428  
S. 24*

**München**

Verlag der k. Akademie  
1898.

---

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

# Studien zur Sprachwissenschaft der Tibeter. Zamatog.

Von **Berthold Laufer.**

(Vorgelegt in der philos.-philol. Classe am 5. Februar 1898.)

## Einleitung.

Schiefner hat in seinen Tibetischen Studien (*Mélanges asiatiques* I 324—394) wiederholt Citate aus den Werken tibetischer Grammatiker über ihre Muttersprache zum Ausgangspunkt seiner Untersuchungen genommen.<sup>1)</sup> Diese wenigen Ausschnitte jedoch haben bisher zu einem tieferen Eindringen in diesen Gegenstand leider keinen Anstoss gegeben, sei es nun, dass man ihn für zu fremdartig und abgeschmackt erachten möchte, sei es, dass man ihn ruhigen Herzens ignorieren zu dürfen glaubte, weil man sich doch keinen rechten Gewinn für die Wissenschaft davon versprach. Beide Gründe, sollten sie vorgelegen haben, dürften gegen eine besonnene Kritik wenig stichhaltig sein. Wer sich von der Seltsamkeit der Erzeugnisse tibetischen Geistes fürs erste abgestossen fühlte, der hätte den Drang in sich verspüren müssen, die einem Objekt exakter Forschung gegenüber sehr wenig angebrachten persönlichen

<sup>1)</sup> Vergl. auch *Mél. as.* V 178 ff. und *Mémoires de l'Acad. de Pét.* 7. s. XXV No. 1, § 2. Derselbe, Ueber die logischen und grammatischen Werke im Tanjur, *Bulletin de l'Acad. de Pét.* IV 1848, 284—302 (im Folg. als „Schiefner, gram.“ cit.). S. auch Th. Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland, S. 181, 182. A. Weber, Akad. Vorlesungen über indische Literaturgeschichte, 2. A., S. 243.

Empfindungen zu überwinden und sich erst durch ein Versenken in *medias res* von den Ursachen derselben gründlich zu überzeugen.

Wenn auch die gesamte sprachwissenschaftliche Litteratur der Tibeter für unsere moderne Wissenschaft nicht ein einziges positives Ergebnis brächte, wenn es sich auch herausstellte, dass unsere Kenntnis der tibetischen Sprache, ihres Baues und ihres Lebens, nicht im geringsten durch Forschungen auf diesem Felde würde bereichert werden, so hätte man doch folgern müssen, dass allein schon die blosse Thatsache, dass jenes eigenartige Volk Centralasiens ein reiches Schrifttum an grammatischen, lexikographischen und sprachphilosophischen Werken besitzt, an und für sich schon genügend wäre, darin, wenn nicht die Aussicht auf Bereicherung unserer Sprachkenntnisse, so doch einen durchaus nicht unwesentlichen Beitrag zur Psychologie und Kulturgeschichte dieses Volkes selbst zu erblicken. Wer da wusste, es gibt eine solche Litteratur in Tibet, der musste sich auch sagen, da liegt also ein Stück regen Geisteslebens, ein Stück menschlicher Bildungs- und Entwicklungsgeschichte verborgen, das wie jegliche Emanation des Menschengeistes der Betrachtung würdig, der Erschliessung wert und geeignet ist, auf Werden und Wandlung des Denkens überhaupt, auf die grosse Geschichte der Völker ein Licht zu werfen. In diesem universalen Standpunkt liegt der erste und ursächlichste Grund, weshalb ich es der Mühe für wert erachte und mich bemühe, jenem Litteraturkreise näher zu treten. Gleichgültig zunächst, ob ein praktischer Gewinn davon abfällt oder nicht, betrachtet als „Ding an sich“, als „Modus der Substanz“, als Glied in der Kette kultureller Entwicklung, als Denkmäler der Gesittung und Humanität verdienen jene Erzeugnisse nicht minder Beachtung als die andrer Völker auch. Introite, nam et hic dei sunt! Wollte man nun gar im voraus behaupten, dass der Vorteil für die Bestrebungen unserer sprachwissenschaftlichen Studien nach den bisher gemachten Erfahrungen voraussichtlich gering zu veranschlagen wäre, so ist darauf zu entgegnen, dass wir eben gar nicht in der Lage

sind, hierüber ein bestimmtes Urteil zu fällen, weil wir aus jener unermesslich grossen Litteratur nichts weiter als einige wenige ärmliche auf gut Glück herausgerissene Sätze kennen, dass es vielmehr der Gang der Wissenschaft erfordert, Bahn zu brechen und mit gewissenhaftem Ernste zu untersuchen, ob und welcher Nutzen für uns daraus erwachsen wird, ohne uns von vorgefassten Meinungen beirren zu lassen. Dass aber die Arbeit eines Volkes, das Jahrhunderte lang über seine Sprache nachgedacht und geschrieben hat, für uns ganz vergeblich sein und nichts wertvolles, nichts brauchbares enthalten sollte, wäre doch von vornherein kaum anzunehmen. Schon eine Be- trachtung der Geschichte der europäischen Forschung sollte hier von voreiligen Schlüssen abhalten; denn sie belehrt uns darüber, dass Missionare wie Gelehrte, welche die Sprache unter den Eingeborenen selbst zu erlernen Gelegenheit gehabt haben, von Anfang an unter einem geradezu beherrschenden Einfluss der heimischen Sprachanschauungen standen, von dem sie sich nur schwer zu befreien vermochten. Schon Georgi<sup>1)</sup> verrät eine gewisse Bekanntschaft mit technischen Ausdrücken: er erwähnt die Bezeichnungen für die einzelnen Vokale (S. 19), die Namen der Konsonanten (S. 12) handelt von yata und rata (S. 36) und spricht von grammatici Tibetani (S. 18). Auch Schröter<sup>2)</sup> besitzt Kenntnisse in der Terminologie und citiert (S. 6 no.) bereits das Buch Zamatog bkod-pa, als dessen Verfasser er den Sambhoṭa bezeichnet. Csoma vollends hat in vollen Zügen aus der Quelle einheimischer Gelehrsamkeit genossen, und ohne seinen Genius noch seine Erfolge und Verdienste herabsetzen zu wollen, darf man wohl jetzt behaupten, dass er vielleicht nicht so schnell zu seinem Ziele gelangt wäre, wenn die Sprache und ihre Litteratur nicht schon mächtig vorgearbeitet hätten. Csoma's berühmte Grammatik beruht — das wird nunmehr jeder zugeben müssen, der sich in dieses Gebiet

<sup>1)</sup> Alphabetum tangutanum sive tibetanum, Rom 1773, zweite von Amadutius besorgte Ausgabe.

<sup>2)</sup> A dictionary of the Bhotanta, or Boutan language. Serampore 1826.

etwas eingelebt hat — in ihren wesentlichen Zügen auf den Werken und Ansichten der tibetischen Grammatiker, und dass er diese eifrig benutzt hat, gibt er ja auch selbst im Vorwort zu seiner Grammatik p. VII zu.<sup>1)</sup> Natürlich erwächst ihm kein Vorwurf daraus, sondern im Gegenteil reiches Lob, dass er so verständig war, diese Hülfsmittel zu verwerten; damit ist aber auch schon für uns ein Anhaltspunkt für die Annahme gewonnen, dass die Schriften der tibetischen Gelehrten von grosser praktischer Bedeutung für unsere Zwecke sind. In noch höherem Masse als Csoma de Körös ist Jäschke in der Behandlung der Schriftsprache — von seinen Mitteilungen über die Dialekte natürlich abgesehen — von der einheimischen Wissenschaft abhängig, so dass es ihm in manchen Fragen kaum gelingt, sich auf den Standpunkt eines europäischen Beurteilers zu stellen und sich ein freies eigenes Urteil zu wahren. Leider gibt er ebensowenig als sein Vorgänger genau die Quellen an, aus denen er geschöpft hat, und so dürften wir denn diese Werke kaum als authentisches Material für die Erkenntnis der fraglichen Dinge zu betrachten haben; denn erst aus der Kenntnis der einheimischen Litteratur gewinnen wir einen Einblick in das, was jene derselben zu verdanken haben. Arbeiten, die sich mit der Grammatik der Tibeter befassen, sind noch keine vorhanden. Das einzige wirkliche Verdienst auf diesem Felde gebührt der anglo-indischen Regierung, die in der Bengal Secretariat Press unter andern Werken auch einen guten Textabdruck eines wertvollen grammatischen Traktates<sup>2)</sup> hat herstellen lassen, welcher mir bei meinen Studien höchst nutzbringend geworden ist.

Die vorliegende kleine Abhandlung befasst sich mit dem sogenannten Zamatog. Sie will nichts weiter gelten als eine

<sup>1)</sup> A grammar of the Tibetan language, Calcutta 1831. Vergl. auch Csoma, Enumeration of historical and grammatical works which are to be found in Tibet, JASB VII 147; Duka, Life and works of Al. Csoma 198.

<sup>2)</sup> Si-tui sum rtags Tibetan grammar, with a commentary by Situ-lama Yan-chan-dorje. Darjeeling 1895.

Vorarbeit oder vielmehr als ein schwacher Versuch, gleichsam einem Patrouillen- und Aufklärungsdienst in unsicherem Gelände gewidmet. Es war mir leider nur möglich, eine einzige Handschrift jenes Werkes zu benutzen; dieselbe gehört der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und stammt aus dem Vermächtnis Wenzel's, der wahrscheinlich nach Jäschke's im Britischen Museum befindlichen Exemplar eine Abschrift davon gemacht hat. Dieselbe ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen, wiewohl sich häufig die Textkritik stark in Anspruch nehmende Irrtümer vorfinden, von denen sich freilich niemals entscheiden lässt, ob sie auf Kosten des Originals zu setzen sind oder dem deutschen Kopisten zur Last fallen. Schon deshalb musste es vorläufig ausserhalb meines Planes liegen, eine vollständige kritische Ausgabe des Zamatog zu liefern, wozu erforderlich wäre, die in Berlin<sup>1)</sup> und Petersburg<sup>2)</sup> vorhandenen Ausgaben, vielleicht auch Wenzel's Originaltext zu vergleichen; vor allem wäre es für diesen Zweck sehr wesentlich, die mongolische Uebersetzung heranzuziehen, die von hervorragendem Werte sein kann, wenn sie die altertümlichen Ausdrücke des Werkes, die schon Jäschke nicht mehr erklären konnte, übersetzen oder erläutern sollte. Dann wird es sich ferner darum handeln, die analogen Schriften wie Li-šii-gur-khañ<sup>3)</sup> und Āag gi sgron ma<sup>4)</sup> auszunutzen, letztere schon deshalb, weil sie gegen das Zamatog polemisiert<sup>5)</sup>, und eine vergleichende Statistik ihres Sprachmaterials aufzustellen. Endlich wird man sich den Anfängen der Sprachgelehrsamkeit und den grossen Abhandlungen im 124. Bande des Tanjur<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Verzeichnis der Pander'schen Sammlung Nr. 11 b, Fragment von 19 Blättern.

<sup>2)</sup> Schmidt-Böhtlingk, Verzeichnis S. 62 Nr. 31.

<sup>3)</sup> Schmidt-Böhtlingk S. 64 Nr. 43; Schiefner's Nachträge dazu Nr. 125 c, 125 d.

<sup>4)</sup> Schmidt-B. S. 63 Nr. 33, 2; Nachträge 125 e.

<sup>5)</sup> Jäschke, Handwörterbuch der tib. Sprache 482 a (dieser Passus fehlt im Dict.).

<sup>6)</sup> Huth, Verz. der im tibet. Tanjur, Abt. mdo, enth. Werke, Sitzungsber. Berl. Ak. 1895, 277 (cit. als Tanjur).

zuwenden müssen. Das ist in groben Zügen ungefähr der Plan, den ich mir vorgezeichnet.

Als Verfasser des Zamatog wird im Colophon Ža-lu-pa rin chen chos skyoñ bzañ po genannt; Ža-lu-pa ist „der aus Žalu“, welches der Name eines im Jahre 1039 gegründeten Klosters<sup>1)</sup> bei bKra-šis-lhun-po in gTsañ ist, das auch den berühmten Schriftsteller Buston zu seinen Aebten zählte (s. Candra Dás, Contributions on the religion, history etc. of Tibet, JASB 1881, 213 no.). Rin chen chos skyoñ bzañ po ist der aus indischen Elementen geformte Mönchsname des Autors und würde etwa S. Ratnadharmaṇīlabbhadra entsprechen. Er ist kein grosser geistlicher Würdenträger gewesen, sondern sein ganzes Leben lang ein schlichter Mönch, ein Çâkyai dge sloñ<sup>2)</sup>, ein Çâkyabhikṣu geblieben. Seine Zeit lässt sich mit grosser Genauigkeit bestimmen. Die chronologische Tafel Reumig S. 66 setzt als sein Geburtsjahr 1439 an, womit die Angaben unseres Werkes in trefflichem Einklang stehen. Als Zeit seiner Abfassung bezeichnet der Schluss desselben das Jahr dños-po oder S. bhava, was eine Randbemerkung als šiñ pho khyi ste rañ lo don bži pai erläutert, d. h. in seinem 74. Lebensjahr, welches das männliche Holz-Hunde-Jahr ist; daraus ergibt sich das 8. Jahr des 9. Cyklus, d. i. das Jahr 1513. Rechnet man 74 Jahre davon ab, so wird also 1439 als Geburtsjahr genau bestätigt. Das Colophon hat sogar Tag und Monat der Vollendung des Werkes festgehalten, nämlich den 25. Tag des Monats Saga (S. vaiçākha). Auch das Todesjahr des bedeutenden Mannes können wir berechnen. Auf fol. 111 bis 112 ist nämlich ein Epilog, ein warmen Lobes voller Nachruf auf den Autor enthalten, den ihm wahrscheinlich ein eng befreundeter Ordensbruder gewidmet hat. Dieser überliefert, dass er im Jahre mi bzad-pa (irrtümliche Schreibung statt zad, da gleich S. akṣaya) oder im Jahre me pho khyi d. i. im

<sup>1)</sup> Candra Dás, Life of Sum-pa Khan-po, JASB 1889, S. 40 (cit. als Reu-mig).

<sup>2)</sup> Köppen, Die lamaische Hierarchie und Kirche 265 ff.

männlichen Feuer-Hunde-Jahre = 1525, und zwar in dem ehrwürdigen Alter von 86 Jahren das Zeitliche gesegnet habe (dus mdzad-pa). Er hat übrigens nicht sein ganzes Leben in Ža-lu zugebracht, denn sein Werk ist in der theologischen Akademie (chos grva) Grva thañ vollendet worden, wohin er also jedenfalls eine Berufung als Lehrer erhalten hatte; aber auch hier ist er nicht bis zu seinem Ende geblieben, denn sein Nekrolog berichtet, dass er in bSam grub bde chen verschieden ist. Unser Autor heisst gewöhnlich einfach Ža-lu oder Žva-lu<sup>1)</sup> lo-tsâ-ba, Ža-lu lo-chen oder auch kurz Ža-lu, darf aber nicht mit andern Autoren, welche derselben Klosterstätte angehörig dasselbe Erkennungszeichen führen, verwechselt werden. So gibt es nach Reu-mig S. 61 einen Ža-lu mit dem Beinamen legs rgyan khri chen, der 1374 geboren wurde, und nach Waddell, The Buddhism of Tibet, London 1895, p. 326 und 577, einen Ža-lu legs-pa rgyal mtshan, Verfasser eines lamaistischen Pantheons, der um 1436 in das Kloster dGa-ldan berufen wurde; ein ibid. p. 577 erwähnter, im Jahre 1562 verstorbener Žva-lu lo-tsâ-ba kann weder mit diesem noch mit unserem Ža-lu identisch sein. Auch zu Tanjur 117, 4, 5 wird ein Ža-lu lo chen erwähnt.

Der Verfasser des Zamatog scheint unter den Tibetern in hohem Ansehen zu stehen; wiederholt wird er im Si-tui sum rtags citiert und als Autorität in gewissen Fragen hingestellt; ja, in dem grossen Commentare zu diesem Werke mit dem Titel rTags „jug gi „grel pa (S. 59 ff.) werden bei allen Erörterungen die im Zamatog, Kap. II., enthaltenen Regeln zu grunde gelegt, gleich als ob dieselben in dieser Form ein kanonisches oder klassisches Ansehen genössen; die Frage, was gerade von diesen Partien Žalupa seinen Vorgängern zu verdanken hat, lässt sich vorläufig in keiner Weise beantworten.

<sup>1)</sup> So schreibt Reu-mig. Vergl. auch Wassiljew, Geografija Tibeta perevod iz tibetskago sočinenija Miñčul Chutukty, Pet. Ak. 1895, S. 16. Ža-lu heisst übrigens auch der ganze Distrikt, in welchem das Kloster liegt; es ist der sechste in gTsañ, s. Candra Dás, Contributions 241 no. 59.

In dem vom Lama Prajñâsâgara (šes rab rgya mtsho) verfassten, am Schluss des Situi sum rtags abgedruckten Appendix (p. 5) erhält er den ehrenden Beinamen mkhas pa kun gyi gtsug rgyan ‚Scheitelschmuck aller Gelehrten‘, und der erwähnte Epilog nennt unter anderen Lobeserhebungen seine Schrift „eine die heilige Litteratur erhellende Leuchte“ (gsuñ rab snañ byed sgron me). Seine Kenntnis des Sanskrit wird gerühmt und muss in der That eine aussergewöhnliche gewesen sein; die Unterschiede zwischen der neuen und älteren Orthographie (brda gsar rñiñ) soll er gut zu trennen gewusst haben.

Wie Tibet Indien seine Religion, Schrift, Litteratur, kurz den gesamten Inhalt seiner Civilisation zu verdanken hat, so auch seine Sprachwissenschaft; aber in dem gleichen Masse wie dieses begabte Volk sich Fremdes anzueignen wusste, besass es auch in hohem Grade die Fähigkeit, die empfangenen Gedanken selbständig weiterzubilden und in einer seinen Verhältnissen angepassten Form glücklich auszugestalten. Das tibetische Volk ist trotz alledem, was es von Indien her in sich aufgenommen, nicht indisch geworden wie die hinterindischen Nationen, sondern hat stets seine Eigenart, sich selbst getreu, bewahrt. Mit grosser Meisterschaft hat Herder in seinen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (XI, 3) diesen Zustand skizziert mit einer Fülle scharfsinniger, treffender Bemerkungen, wie sie nach ihm nur noch E. Reclus in seinem berühmten geographischen Werke gemacht hat. Die tibetische Sprache vollends ist trotz aller syntaktischen Nachahmungen des Sanskrit rein tibetisch geblieben und hat sich, was im Vergleich zu andern Sprachen um so bewundernswerter ist, nach Kräften von Fremdwörtern frei erhalten. Es liegt nun in der Natur der Sache, dass die Tibeter in Grammatik und Lexikographie nur Principien und Methoden von den Indern erlernen konnten, im übrigen, wenn sie ihr zu einer ganz anderen Sprachenfamilie gehöriges Idiom darstellen wollten, ganz auf sich selbst angewiesen waren. Den Sinn für sprachliche Dinge, das Verständnis grammatischer Terminologie haben sie sich aus dem Sanskrit geholt. Diese Sprache war ihnen nicht allein

religiöses, sondern auch sprachwissenschaftliches Bildungsmittel, an dem sie ihr Denken schärfsten und schulten wie an den klassischen Sprachen die Völker Europas. Žalupa zählt Pāṇini und Amarasiṁha, Kalāpa- und Candravyākaraṇasūtra auf, an denen er sicher seinen Geist genährt und erzogen hat. Einfachheit und Schärfe des Gedankens, peinlichst präzise Formulierung aller Regeln, bewundernswerte, logisch folgerichtige Systematik sind die Vorzüge, die er in der Schule der grossen indischen Gelehrten sich angeeignet hat. Eine genaue Untersuchung des gewiss bedeutenden Einflusses, welchen die Sanskritliteratur auf die Entwicklung der tibetischen Sprachwissenschaft gehabt hat, wird naturgemäß nicht eher möglich sein, als bis wir einen guten Teil derselben kennen gelernt haben; was Einzelheiten betrifft, wie z. B. Entlehnung technischer Ausdrücke, so habe ich überall, soweit es mir möglich war, durch Anführung der betreffenden Aequivalente in Sanskrit darauf hingewiesen.

Das Zamatog ist in erster Reihe orthographischen, in zweiter rein grammatischen Inhalts. Das ist freilich nur eine Unterscheidung, welche wir von unserem Standpunkte aus machen, die aber nach tibetischer Auffassung keinerlei Berechtigung hat. Denn Orthographie ist jener mit Grammatik identisch und wird auch thatsächlich so behandelt, dass wir gerade für unsere grammatischen Betrachtungen den grössten Nutzen daraus ziehen können. Die Einführung der Schrift ist eigentlich das Ereignis ihrer Geschichte gewesen, das den mächtigsten Eindruck auf die Seele der Tibeter gemacht und in ihrer Gemütsverfassung die nachhaltigsten Spuren zurückgelassen hat. Ihr gesamtes sprachliches Denken nahm den Ausgangspunkt von der Schrift, dem geschriebenen Worte. Yi-ge heisst „Buchstabe“ und yi-ge-pa ist einer, der sich mit den Buchstaben beschäftigt, ein Grammatiker.<sup>1)</sup> Die Schrift ward und wird als ein Heiliges, Unverletzliches betrachtet, woran man nicht rütteln und ändern darf, und so kommt es,

<sup>1)</sup> Schiefner, gram. 295 No. 3611.

dass wir heute noch die Wörter in der alten Schreibung, wie sie zur Zeit ihrer erstmaligen Fixierung bestand, vor uns sehen, obwohl in den meisten Fällen die Aussprache zu dem Schriftbilde in gar keinem Verhältnis steht. Ich kann an dieser Stelle nicht darauf eingehen, Bau und Geist der tibetischen Sprache zu entwickeln, um daran zu zeigen, wie hier graphische und grammatische Fragen aufs innigste zusammenhängen; das schwierigste Problem der Rechtschreibung ist immer das, ob dies oder jenes Wort ein Präfix oder mehrere erhält, und welches Präfix, und diese Präfixe treten eben als grammatische Funktionen auf.<sup>1)</sup> Es erhellt also daraus, dass unter Umständen eine Frage der Orthographie mit einer grammatischen in eins zusammenfallen kann. Der bedeutendste Gewinn aber, der uns aus dem Studium der sprachwissenschaftlichen Litteratur der Tibeter zufließen wird, ist der, dass wir dadurch in den Stand gesetzt werden, eine wirklich historische Grammatik der tibetischen Sprache aufzubauen. Denn bei der relativ hohen Sicherheit der einheimischen Chronologie vermögen wir, ebenso wie das Zamatog, die übrigen derartigen Werke zeitlich genau zu bestimmen und somit bestimmte Wörter, Schreibungen, Formen, Redensarten und anderes einer ganz bestimmten Periode zuzuweisen, deren Dichter und Prosaisten wir dadurch werden besser verstehen und für die Geschichte der Sprache benutzen lernen. Für „sagen“ z. B. existieren die beiden Formen *o*dzer-ba und zer-ba; Jäschke<sup>2)</sup> bemerkt, dass jene veraltet und diese besonders der späteren Literatur und Volkssprache angehöre. Aber damit ist nichts gewonnen: die Beobachtung schwebt gleichsam haltlos in der Luft, da ihr jegliche zeitliche Abgrenzungen fehlen. Nun finden wir Zam. fol. 102 die Angabe *o*dzer to zer to žes pai brda rñiñ ño d. h. *o*dzer to (er sagt, sagte) ist die alte Schreibweise von zer to. Daraus ergibt sich schon wenigstens ein fester Anhaltspunkt:

<sup>1)</sup> In dieser Frage verweise ich auf A. Conrady, Eine indochinesische Causativ-Denominativ-Bildung, Lpz. 1896.

<sup>2)</sup> A tibetan-english dictionary, Lond. 1881 (cit. als J), 467 a, 489 b.

für einen Autor des Jahres 1513, d. h. natürlich für jene ganze Zeitperiode, war „dzer-ba bereits eine veraltete Form. Das indische Wort kalpa treffen wir auch sehr häufig in der Schreibung bskal-pa an (Mél. as. I 337); von Žalupa erfahren wir nun, dass diese Orthographie auf einen einzigen Mann als Urheber zurückzuführen ist, den „als Uebersetzer berühmten Sprachforscher“ Matičri vom Kloster Jonañ.<sup>1)</sup> Solcher Beispiele liesse sich noch eine grosse Anzahl aus unserem Werke anführen, dessen hohe Bedeutung nach dieser Richtung hin jedem klar vor Augen treten wird, der die mitgeteilten Proben überblickt; gerade auf alte Formen hat der Verfasser besondere Rücksicht genommen. Um nur noch eines der wertvollsten Ergebnisse hervorzuheben, mache ich auf die Analyse des 2. Kapitels aufmerksam; am Schlusse des einleitenden Teiles zu demselben begegnen wir zum ersten Male einem vollgewichtigen Zeugnis aus tibetischem Munde für die alte Aussprache der Präfixe und ferner dafür, was noch weit bedeutungsvoller ist, dass sich die Tibeter der grammatischen Funktionen derselben, die zum Teil Conrady jüngst zu reconstruieren versucht hat, ganz klar bewusst waren und danach strebten, deren Bedeutungen gesetzmässig festzulegen. Ich hoffe, bei Gelegenheit eines Versuchs über den Commentar des Situ rin po che auf dieses Thema in ausführlicher Darstellung zurückzukommen. Von litterarhistorischer Bedeutung ist die Nachricht, dass von den acht grammatischen Çâstra's des Thon mi sambhoṭa zur Zeit des Autors nur noch zwei vorhanden waren, die übrigen dagegen „durch die wechselvollen Geschicke der Lehre“ zu grunde gegangen sind. Der Schluss des Werkes umfasst eine Skizze des Entwicklungsganges der tibetischen Sprachgelehrsamkeit und zählt Namen und Werke auf, die uns zum grossen Teil bisher unbekannt gewesen sind.

Žalupa's Schrift ist kein theoretisches Lehrbuch; vielmehr gibt er die ausdrückliche Erklärung ab, dass er bei seiner

<sup>1)</sup> Das volle Citat ist in den Proben (s. Buchst. K) mitgeteilt.

Arbeit praktische Ziele im Auge gehabt habe. „Allen nützen“ ist seine Lösung, oder wie er selbst sich ausdrückt, sein „weisser Gedanke“ gewesen; einem vierfachen Zweck soll sein Buch gewidmet sein: es soll anleiten zum Schreiben, Sprechen, Erklären (Lehrvortrag, Predigt u. s. w.) und Schriftstellern, also ein Compendium dessen sein, was auf der einen Seite der Lernende, anderseits der Lehrende bedarf, ein Hülfsbuch, ein Leitfaden, würden wir vielleicht sagen, für Haus, Schule und Katheder. Aus diesen positiven Absichten des Verfassers heraus müssen wir daher auch sein Werk zu verstehen und zu erklären suchen und ihn nicht für Dinge verantwortlich machen wollen, die wir etwa bei ihm erwarten, aber leider vermissen. Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Autor auch sein Publikum besessen und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse seines Publikums geschrieben hat, das eben nicht die Philologen des neunzehnten Jahrhunderts sind. Es will eben auch eine solche Schrift aus dem Zeitgeist, der Geschichte, den litterarischen Strömungen erfasst sein. Der schriftstellernde Mönch hat selbst in der Einleitung auf die Veranlassung seiner Arbeit und ihre Stellung zu andern hingedeutet; er wollte den drohenden Verfall der in Verwirrung geratenen Orthographie aufhalten, der Willkür steuern, dem eingetretenen Unfug Abhülfe schaffen, doch nicht mit negierender Oppositionskritik, sondern durch die positive Macht seines klaren, verständigen Werkes. Und so wollen auch wir den Verfasser selbst beurteilen, überall das Positive erkennen, den Kern herausschälen und dankbar emfinden, was wir empfangen. Man hüte sich insbesondere vor dem Irrtum, das Zamatog für ein Wörterbuch zu halten; das ist es nicht und will es nicht sein. Die Wörtersammlungen sind, wie beständig erklärt wird, nur zu dem Zwecke da, die gegebenen Regeln zu illustrieren und erheben daher auf eine erschöpfende lexikographische Darstellung keinen Anspruch. Dennoch sind uns dieselben von grösster Wichtigkeit, und dennoch können wir hier für die Lexikographie zahllose neue wertvolle Ergebnisse gewinnen. Denn die meisten der angeführten Wörter und Redensarten werden mehr oder minder ausführlich

erläutert. Die Erklärungen sind von zweierlei Art: sie sind entweder in den Text selbst, der nach indischem Vorbild in Versen abgefasst ist, eingeordnet oder stehen ausserhalb desselben nach Art unserer Anmerkungen, nur dass dieselben nicht am Fusse des Blattes vereinigt, sondern in kleinerer Schrift unmittelbar unter dem Worte oder Verse stehen, worauf sie sich beziehen; meist sind die Noten durch gestrichelte Linien mit dem entsprechenden Teile des Textes (*ma yig*) verbunden, um Missverständnissen vorzubeugen. Derartige Glossen führen den Namen *yi-gei mchan bu*; dieselben bestehen zuweilen aus längeren Definitionen, sind stets in ungebundener Rede abgefasst und gewöhnlich in einem so gedrungenen Stile geschrieben, dass sie dem Verständnis grosse Schwierigkeiten bieten. Die häufigste Art, einen Begriff zu erklären, ist seine Wiedergabe durch das entsprechende Sanskritwort; es ist natürlich, dass die Wörter dieser Sprache sich stets ausserhalb des eigentlichen Originals befinden. Eine Fülle von teilweise bisher unbekannten tibetisch-indischen Gleichungen wird uns aus dem Zamatog zu teil. Was die Worterklärungen im Text betrifft, so geschehen diese in der Regel durch den Zusatz *synonymer Begriffe* oder *beschreibender Attribute*; zuweilen wird der höhere Gattungsbegriff vorgesetzt, wie *dud* „gro“ vor Tiernamen oder *kha dog* vor Farbenbezeichnungen. Synonyme haben ihre Stellung meist vor dem betreffenden Wort mit der Geltung eines appositiven Genitivs, können aber auch ihrem Nomen folgen und sind dann als Prädicat mit gewöhnlich zu ergänzender Copula aufzufassen. Beispiele: *dpal gyi gyañ* d. h. *gyañ* wird durch sein Synonym *dpal* erklärt oder kurz *gyañ = dpal*; *mdzes pai sdug* heisst *sdug = mdzes-pa*; *nad gsoi smian* d. h. *sman* (Arzenei) ist das Krankheiten Heilende; *khre ni bru* Hirse ist eine Frucht; *khri grañs* d. h. *khri* (10000) ist eine Zahl. Homonyme werden des Gegensatzes halber mit Vorliebe zusammengestellt, z. B. *ri dvags bse ru ko bai bse* d. h. das Wild *bse ru* und *bse*, das gleich *ko-ba* (Leder) ist; *lus kyi spu dañ ba* *spu dañ* (Haar am Körper); *mkha yi zla ba* (Mond), *zla grogs dañ* (Freund), *dus kyi zla ba* (Monat), *maya ñan zla* (Nirvâna).

Verba werden oft durch ein ihnen vorgesetztes Objekt erläutert: mkhar sogs bšig Schlösser und anderes zerstören, me sogs sbar Feuer u. s. w. anzünden, ja sogs skol Thee u. s. w. kochen; Intransitiva erhalten örtliche Bestimmungen: gnas su sdod verweilen, und zwar an einem Orte; lam du <sup>o</sup>gro gehen auf dem Wege. Durch diese Kürze beanspruchen solche Wörter mit ihren Erläuterungen nur einen Halbvers; ein Vers enthält daher in der Regel zwei erklärte Wörter und empfängt, da im Zamatog nur siebensilbige Verse auftreten, nach der vierten Silbe eine natürlich entstehende Cäsur. Als versfüllende Silben werden dañ, ni, yañ, te weitaus am meisten verwandt (pâda-pûraña). Es kommt jedoch auch vor, dass die Definition nur eines Wortes einen ganzen Vers in Anspruch nimmt, z. B. zva ni sño tshod tsher man can d. h. zva (Nessel) ist eine dornentragende Pflanze; rva ni dud <sup>o</sup>groi mgo la skyes Horn ist das am Kopfe der Tiere Gewachsene; smad <sup>o</sup>tshoñ miñ gi <sup>o</sup>jud mthun dañ d. h. <sup>o</sup>jud mthun (meretrix) ea appellatur, quae cunnum (partem inferiorem) vendit. Manche Wörter werden, um ihre Anwendung zu zeigen, in einem frei gebildeten Satze gebraucht, manche Belege werden unter einander so verbunden, dass sie als ganzes einen zusammenhängenden Sinn ergeben; z. B. zu k: glañ chen thal kar yuñs kar za dñ aschgraue Elefant frisst Senfkörner (andere B. s. bes. u. Sandhigesetze). Sehr beliebt ist Parallelismus und chiastische Wortstellung in einem Verse: šiñ kun sman yin mañ tshig kun d. h. šiñ kun ist eine Arznei, und Mehrzahl ist kun. Auch die Stellung a b a b findet sich: žva(a) ža(b) mgo gyogs(a) yan lag ñams(b) d. h. žva (Hut) ist eine Kopfbedeckung, ža (lahm) eine Verkrüppelung der Glieder.<sup>1)</sup> In inhaltlicher Be-

<sup>1)</sup> Vergl. Tacitus, Ann. III 31, multis, quorum in pecuniam atque famam damnationibus et hasta saeviebat. Tasso, Gerus. lib. III 76 lasciano al suon dell' arme, al vario grido, e le fere e gli augei la tana e' l nido. Tasso, Aminta I 1 così la gente prima stimò dolce bevanda e dolce cibo l' acqua e le ghiande; ed or l' acqua e le ghiande sono cibo e bevanda d' animali. Shakespeare, Macbeth I 3 speak then to me, who neither beg nor fear your favours nor your hate (der weder um eure Gunst buhlt noch euren Hass fürchtet).

ziehung sind zahlreiche Erklärungen zu bemerken, die von kulturhistorischer oder ethnographischer Bedeutung sind. Diese sollen aber erst nach Fertigstellung einer kritischen Ausgabe des Werkes behandelt werden. Wer mit der Einrichtung indischer Wörterbücher vertraut ist, der wird aus diesen wenigen Bemerkungen den Eindruck gewinnen, dass dieselben einen nicht geringen Einfluss auf die technische Verfassung der tibetischen Sammlungen ausgeübt haben.<sup>1)</sup>

### Analyse des Werkes.

Der volle Titel des Werkes lautet: Bod kyi brdai bstan bcos legs-par bšad-pa rin-po chei za-ma tog bkod-pa žes bya ba bžugs so „Cāstra der tibetischen Wörter, genannt Anordnung (Aufstellung) des kostbaren Korbes trefflicher Erklärungen.“ Nachträglich ist ein etwas corrumpierter Sanskrittitel hinzugedichtet worden, wie er sich bei Schmidt und Böhtlingk, Verzeichnis S. 62 Nr. 31 findet (s. auch Schiefner, Nachträge S. 3). Ueber bkod-pa = vyūha in Büchertiteln s. Huth, Gesch. d. Buddh. Mong. II 117 und 28 über za-ma tog. Dieses Wort wird in der Vyutpatti 274a, 2 durch karaṇḍaka und in der folgenden Zeile durch samudga erklärt; za-ma bedeutet „Speise enthaltend“ nach Art von rkañ gcig ma (s. Mél. as. III 13, J 408b) und tog in Comp. etwas rundes (Desgodins, cit. D, 406a), was ursprünglich vielleicht Blume (me-tog) bedeutet hat (vergl. siamesisch dōk). Zum Gebrauch des Wortes s. auch Köppen II 57, 58.

Die Einleitung zerfällt äusserlich in zwei Teile, in einen Prosaabschnitt und einen Absatz in Versen, bestehend aus vier vierzeiligen Strophen; der Vers ist der gewöhnliche siebensilbige. Die erste und zweite Stanze schliessen sich in ihrem Gedankengang eng an die Worte in ungebundener Rede an: An Gottheiten und Heilige gerichtete Gebetsformeln mit der

<sup>1)</sup> Vergl. Zachariae, Die indischen Wörterbücher, Strassb. 1897, bes. § 4.

besonderen Bitte an Buddha um glückliches Gedeihen; Mañjuçri als Gott der Weisheit steht in einer gelehrten Abhandlung mit Recht an der Spitze, doch auch die indische Trimūrti als Schöpferin der Wissenschaft kann der buddhistische Autor nicht entbehren. Die 2. Strophe bildet zugleich den Uebergang zu einem neuen Thema, einem gedrängten Abriss der Geschichte der tibetischen Sprachwissenschaft, deren Entwicklungsgang, in 12 Versen geschildert, in den grossen Zügen einer Freskomalerei meisterhaft skizziert wird. Den Ausgangspunkt nimmt der Verfasser natürlich von Thon mi sambhoṭa, dem hochherzigen, wahrhaft genialen Begründer alles höheren geistigen Lebens in Tibet, und widmet demselben eine volle Strophe, in welcher er ihn als göttlichen Abgesandten, als Bildner und Erzieher seines Volkes, als Gelehrten und Schriftsteller preist, und es ist dabei von besonderem Interesse, dass er ihm dieselbe Ehrenbezeugung (žabs la ḥdud) erweist wie vorher den brahmanischen und lamaistischen Göttern. Die Einleitung ist wichtig genug, um sie hier vollständig in Text und Ueersetzung folgen zu lassen.

ophags pa ḥjam dpal gžon nur gyur pa la phyag ḥtshal lo.  
gañ gi gsuñ zer cha tsam gyis kyañ señge ḥphrog byed  
nor gyi gñen sogs kyi, gžuñ lugs kun dei tshal rnamz zum  
mdzad gser mñal can dañ dpal mgrün la sogz pa, ḥjig rten  
odi na che bar rab grags lha mchog kun gyis žabs pad la  
gus pas btud pai lha mii bla ma zas gtsañ sras pos rtag tu  
bde legs mdzod.

de sras thu bo ḥjam pai dpal  
ḥjig rten dbañ phyug la sogz pai  
bstan pa sdud mdzad sems dpa che  
rnams la ḥañ<sup>1)</sup> gus pas phyag ḥtshal lo.

ñes par rgyal bai ḥphrin las pa  
gañs can khrod pai bla ma mchog  
sambhoṭa žes rab grags pai  
bstan pa sdud mdzad žabs la ḥdud.

<sup>1)</sup> la ḥañ ist einsilbig zu sprechen.

mkhan po  $\textcircled{o}$ di yi mdzad pai brda  
gsuñ rab bde blag rtogs pai sgo  
blañ dor gsal bar ston pai tshul<sup>1)</sup>  
 $\textcircled{o}$ bad pa du mas bsgrub par rigs.

mkhas pa du mas mañ bšad kyan  
thams cad brjod par mi nus pas  
 $\textcircled{o}$ dir ni  $\textcircled{o}$ khrul gži can gyi brda  
 $\textcircled{o}$ ga žig rañ gžan don du  $\textcircled{o}$ god.

Bei tshal rnams zum mdzad ist auf den am Schlusse des Werkes befindlichen Passus sñiñ po gces so  $\textcircled{o}$ tshal rnams  $\textcircled{o}$ dir bsdus te zu verweisen: „diese wichtigen Hauptwerke hat man hier zu Blumensträussen, einer Blütenlese, Anthologie vereinigt“; demnach conjiciere ich an dieser Stelle sdum bezw. sdud<sup>1)</sup> für zum, das vielleicht das westtib. zum für (b)zuñ (zu  $\textcircled{o}$ dzin-pa) veranlasst hat. Hinter mdzad ist pai (= pas) aus btud pai zu ergänzen. Da zum mdzad aber auch „lächelnd“ bedeuten kann, so wäre es vielleicht nicht unwahrscheinlich, dass es dann Attribut zu gser mñal can (der mit goldenem Bauch, Suvarñagarbhin) ist, der wahrscheinlich nichts anderes als den lächelnden dickbäuchigen Maitreya-Buddha der Chinesen vorstellt (s. Pander-Grünwedel, Pantheon 77, 89 Nr. 210); in jedem Falle ist aber ein sdud, bsdus-pas, bsdus-te oder ähnliches vorher zu ergänzen; die äussere Aehnlichkeit in der Schreibung dieser Formen mit zum mag einem unwissenden Abschreiber, der nur eines oder keines von beiden verstanden, die Veranlassung gegeben haben, ein Satzglied zu elidieren. Erklärende Glossen sind einigen Götternamen beigefügt; zu señge = Simha für Narasimha ist khyab  $\textcircled{o}$ jug, zu  $\textcircled{o}$ phrog byed ist dbañ phyug, zu nor gyi gñen ist tshañs-pa bemerkt; dpal mgrün wird durch dbañ phyug und das darauf folgende la sogs-pa durch brgya byin dañ khyab  $\textcircled{o}$ jug dañ smin drug bu dañ lus ñan dañ tshogs bdag sog sogs erläutert, wobei lus ñan, das eine schlechte, niedrige Geburt als Frau oder Tier be-

<sup>1)</sup> Vergl. sdud mdzad 1. Strophe, Vers 3 und 2. Str., V. 4.

zeichnet, sicher irrtümlich in diese Reihe geraten ist. Das la sog-s-pai im 2. Vers der 1. Strophe erklärt der Commentar mit phyag rdor sog s Vajrapâni und andere. Es entsprechen gžuñ und gžuñ lugs dem S. grantha, s. Schmidt, Index des Kandjur Nr. 7, JASB 1881 p. 195.

Uebersetzung. Vor dem ehrwürdigen Mañjuçri Kumârabhûta<sup>1)</sup> verneige ich mich. Obwohl deren Aussprüche nur zu einem Teil vorhanden sind, habe ich die (einzelnen) Blütensträusse jener sämtlichen Grantha's, die von Viñu, Çiva<sup>2)</sup>, Brahmâ und andern herrühren, gesammelt, und nachdem ich mich vor dem Fusslotus des lächelnden Suvarñagarbhîn, Çrikan̄tha<sup>3)</sup> und der übrigen sämtlichen, auf dieser Welt hoch- und weiterberühmten, erhabenen Götter ehrfurchtvoll verneigt habe, möge der Höchste der Götter und Menschen, der Sohn des Çuddhodana<sup>4)</sup>, immerdar Glück und Segen hervorrufen!

Vor dessen (geistigem) Sohn und Bruder Mañjuçri,  
Vor Lokeçvara und den übrigen  
Die Lehrvorschriften sammelnden Mahâsattva's,  
Auch vor diesen verneige ich mich ehrfurchtvoll.

Vor dem Bevollmächtigten des Siegreichen<sup>5)</sup>,  
Dem grössten Lehrer des Gletscherlandes,  
Dem unter dem Namen Sambhoṭa Berühmten,  
Dem Sammler der Lehrvorschriften zu Füssen verneige  
ich mich.

<sup>1)</sup> Schiefner, Vimalapraçnottaratnamâlâ S. 5, 17, 23; Wassiljew, Buddh. 135, 245; Pander-Grünwedel, Pantheon 68 Nr. 93, 75 Nr. 145.

<sup>2)</sup> Vergl. die çivasûtrâni oder maheçvarâni sûtâni des Pâñini. ophrog byed ist Uebersetzung von hara von  $\sqrt{hr}$ .

<sup>3)</sup> Bekannter Beiname des Çiva (Nilakan̄tha).

<sup>4)</sup> Buddha.

<sup>5)</sup> ñes-par rgyal-ba, wahrscheinlich S. nirjetar, ist hier entweder eine Bezeichnung Buddha's oder, wie eher anzunehmen, Mañjuçri's, da Thon mi sambhoṭa eine Incarnation dieses Bodhisattva darstellt. Vergl. Köppen II 56, Pantheon 75 Nr. 145.

Die von diesem Gelehrten verfasste Orthographie<sup>1)</sup>

Ist die Pforte, welche zu einem leichten<sup>2)</sup> Verständnis der kanonischen Schriften<sup>3)</sup> führt;

Doch eine Methode klarer Belehrung über das Für und Wider<sup>4)</sup>

Musste der Sachlage nach (rigs) von vielen Interessenten im einzelnen ausgebaut werden.

Obwohl zahlreiche Gelehrte schon vieles erklärt haben,  
So waren sie doch nicht im stande, alle Fragen zu erörtern.  
Und so kommt es („dir ni), dass eine fehlerhafte Orthographie  
Manche für sich und andere<sup>5)</sup> festsetzen.

Zu den beiden letzten Strophen findet sich folgende Bemerkung in Prosa: dpal dus kyi ḥkhor loi ḥgrel chen khri  
ñis stoñ pa las, sdud pa po rnam kyis theg pa gsum bod  
kyi yul du ni bod kyi skad kyis bris žes gsuñs pas ḥdi sdud  
pa por bstan gsuñ. „Da es im zwölftausendsten grossen Commentar (mahāvṛtti) zum Çrikālacakra<sup>6)</sup> heisst: die Sammler schreiben das Triyāna im tibetischen Lande in tibetischer Sprache, so ist diese die Ausdrucksweise der Lehre für den Sammler.“

Der Gedankengang der letzten Strophen ist wegen der epigrammatischen Kürze des Ausdrucks nicht ganz leicht verständlich. Der Verfasser meint ungefähr folgendes: Thon mi sambhoṭa ist der Begründer der Sprachwissenschaft: er, der Schöpfer des Alphabetes, hat für immer die Grundlagen der Rechtschreibung in einem Werke geschaffen, welches uns das

<sup>1)</sup> brda = brda-sprod, brda-sbyor, dag-yig.

<sup>2)</sup> bde blag s. D 513 b.

<sup>3)</sup> gsuñ rab = S. pravacanam, Huth I. c. 93 no. 2; Tāranātha II 147.

<sup>4)</sup> blañ dor Annahme und Zurückweisung, pro et contra. Zum Gebrauch vergl. z. B. Huth I 273, 18; 274, 13.

<sup>5)</sup> rañ gžan don du = S. ātmaparārtham.

<sup>6)</sup> Schmidt, Index des Kandjur Nr. 361, 362 (Abt. rgyud, Bd. I); Csoma, Note on Kala Chakra, JASB II 57 = Duka, Life and works of Cs. 181, Duka, Körösi Cs. dolgozatai 313.

Verständnis der heiligen Litteratur erschliesst. Freilich vermochte er nur die allgemeinen Regeln festzusetzen; ein vollständiges System konnte erst im Laufe der Zeit durch die vereinten Kräfte vieler Forscher ausgearbeitet werden, die vor allem die noch streitigen Punkte zu erledigen, das Für und Wider bei der Entscheidung heikler Fragen zu erwägen hatten. Doch auch diese Gelehrtenchar ist trotz allen Studiums nicht bis in die Tiefen des Wissens, nicht in alle grossen und kleinen Einzelheiten eingedrungen; diese sind es aber gerade, welche den Nährboden des Zweifels und Irrtums bilden, und es ist auf diesem schwankenden Grunde gleichsam eine Schule erwachsen, deren orthographische Lehren von Fehlern nicht frei waren. Und diese Mängel zu berichtigen oder vielmehr ein positives Werk aufzuführen, das jene mit stillschweigender Kritik vermeidet, so muss man schlussfolgernd ergänzen, will ich nun mit meiner Schrift unternehmen. Den Verfasser besetzt also das aufrichtige Verlangen, im Dienste der Wahrheit zu wirken. Es folgt nun eine prägnante Mitteilung des Inhalts (sdom) in einer vierzeiligen Strophe:

I. rkyañ-pa.<sup>1)</sup> II. ophul can. III. mgo can no.  
 re re oañ<sup>2)</sup> gsal byed tha ma dañ  
 'i 'u 'e 'o ya ra la  
 wa yig rjes ojug bcu yis brgyan.

„I. Die einfachen Buchstaben. II. Die Präfixe. III. Die mit Kopf versehenen.

Die einzelnen jeglich sind mit dem letzten Konsonanten,  
 Mit i, u, e, o, y, r, l,  
 W und den zehn Suffixbuchstaben geschmückt.“

Die technischen Ausdrücke sind in kleinerer Schrift commentiert; ad I sñon ojug dañ mgo gsum med pa d. h. solche Buchstaben, die kein Präfix und keinen der drei Köpfe haben; II g, d, b, m, o;a; III r, l, s. An diese drei knüpft sich folgende Note: bod kyi lugs oxhrul gži med pa rnam s kyañ skad

<sup>1)</sup> T. verschrieben rgyañ.

<sup>2)</sup> re oañ ist in eine Silbe contrahiert zu lesen.

kyi  $\textcircled{o}$ jug pa šes pai phyir bstan na  $\textcircled{o}$ añ skyon med mod kyañ, de dag ni go sla ba dañ,  $\textcircled{o}$ dir yi ge ūnuñ ñur bya bai phyir ro. „Wenn die an sich irrtumsfreien tibetischen Methoden auf der Grundlage der Belehrung darüber, weshalb man die Prae- und Suffigierungen ( $\textcircled{o}$ jug-pa) der Sprache wissen muss, in der That ganz fehlerlos sind, so geschieht das deshalb, weil man zum leichten Verständnis jener Lehren in diesem Falle die Buchstaben verkleinert hat.“ Unter dem letzten Konsonanten ist  $\textcircled{a}$  yig go der Buchstabe  $\textcircled{a}$  zu verstehen; die zehn rjes  $\textcircled{o}$ jug sind bekannt. Die obige Dreiteilung bildet nun die Disposition, nach der im folgenden die Wörter eingeteilt werden. Der Inhalt des ganzen Werkes findet jedoch darin keinen vollen Ausdruck, denn das 7. und 8. Kapitel sind hier nicht miteingeschlossen; der hier aufgestellte Plan betrifft also nur Abschnitt I—VI. Der erste Teil darf, wenn er auch nach tibetischer Art keine Ueberschrift führt, den Titel rkyañ-pa führen, wie es denn am Schlusse desselben (er umfasst fol. 3—16) heisst: ces pa rkyañ pai brda bye brag tu bšad pa ste rnams par bead pa dañ poo d. h. erster Abschnitt (bead von geod-pa schneiden), worin die verschiedenen Klassen der rkyañ-pa Wörter erklärt sind. Dieses Kapitel umfasst 168 siebensilbige Verse, die sich auf die einzelnen Buchstaben folgendermassen verteilen. Auf k kommen 17 Verse, auf kh 12, g 16, c 10, ch 4, j 3, ñ 1, t 11, thr 1, dr 14, p 4, ph 11, b (y, r, l) 21, my 3, ts 3, tsh 3, w 1, ž 1, z 6,  $\textcircled{a}$  3, r 6, š 6, s 11, zusammen 168 Verse. Gar nicht behandelt sind die Buchstaben ñ, n, dz, y, l, h,  $\textcircled{a}$ , ferner nicht einfaches th, d, ph, b, m; von diesen sind nur Beispiele in Verbindung mit y, r, l gegeben.

Die Präfixe,  $\textcircled{o}$ phul can, werden Kap. II—V erläutert. Der Wörtersammlung geht von fol. 16—21 eine aus 89 Versen bestehende Einleitung voraus, welche die Einteilung der präfigierten Buchstaben und die Arten ihrer Verbindungen behandelt, wie dies zum Teil schon aus Schiefner, Ueber die stummen Buchstaben, Mél. as. I 326 ff., und Lepsius, Ueber chin. und tib. Lautverhältnisse, Abh. Berl. Ak. 1861, 476 ff. bekannt ist. Was Form und Inhalt nach neu ist, teile ich hier mit.

Namas sambhoṭāya Verehrung dem Sambhoṭa.

de yañ ḥjam dbyañs sprul pa yis  
 pho yi yi ge ḥga žig la  
 sde pa phyed dañ brgyad gnas pa ḥañ  
 sde thsan lñā ru dril byas la  
 5 pho dañ ma niñ mo dañ ni  
 šin tu mo dañ bži bži ru  
 sde pa bži pa yan chad dbye  
 lhag ma bcu bži gnas pa la  
 tsa sog s gsum ni ca sog s sbyar  
 10 wa ni ba dañ sbyar bar bya  
 lhag ma drug ni mo ru sbyar  
 ra la ha ni mo gšam ste  
 ma niñ mtshan med ces kyañ bya  
 žes gsuñs de yañ ḥdi ltar dbye.

„Dieser (näml. Sambhoṭa), als Incarnation des Mañjughoṣa,  
 Hat folgende Classification mit solchen Worten gegeben  
 (V. 14):

Der männlichen Buchstaben sind nur wenige<sup>1)</sup>;  
 Die Laute<sup>2)</sup> der sieben und ein halb Klassen<sup>3)</sup>  
 Werden in fünf Kategorien zusammengefasst.  
 Je vier derselben, nämlich männlich, neutral,  
 Weiblich und sehr weiblich,  
 Kommen für die Classification bis zur vierten Klasse (d. s.  
     die Labialen) in betracht.

Was die übrigen vierzehn Laute betrifft,  
 So sind die drei ts-Laute (d. i. ts, tsh, dz) den c-Lauten  
     (c, ch, j) zuzuweisen;

<sup>1)</sup> Dieser Vers scheint eine spätere Interpolation zu sein, da sein Inhalt, wenig sinnreich an sich, schon ohne jeden Grund vorwegnimmt, was erst im folgenden seine richtige Stellung und Erklärung findet; er scheint nach dem Muster von V. 8 gemodelt zu sein.

<sup>2)</sup> gnas = S. sthāna.     <sup>3)</sup> J 483 a. Es handelt sich um die gewöhnliche Ordnung des Alphabets, wie sie am Eingang aller Grammatiken u. Lepsius 474 zu finden; ha und 'a bilden die letzte halbe Klasse.

W soll mit b vereinigt werden.

Die übrigen sechs (ž, z, ōa, y, š, s) sind zur Klasse „weiblich“ zu rechnen.

R, l, h sind unfruchtbar.

„Neutral“ heisst auch „geschlechtlos“ (mtshan med).“

15 phyogs su lhuñ ba ñi šu dgu  
sum cu pa ni phyogs lhuñ med.“

Der Partei verfallen sind 29,

Der 30. aber (Glosse: 'a yig) ist parteilos.

Und deshalb, bemerkt der Commentar, de yi ge phal che ba la srog tu gnas pas so „ist jener Buchstabe grösstenteils am Leben erhalten geblieben“, wohl im Gegensatz zu den andern, die als Präfixe und Schlusslaute verstummen, also sterben mussten. Vergl. hierzu Lepsius 477, Z. 12.

Nun wird V. 17—22 das Ergebnis dieser Einteilung nach dem Geschlechte mitgeteilt, wie es sich bei Csoma, Grammar § 5 und Schiefner 326 übersetzt findet. Neu ist, dass V. 23 und 24 besagen, Unfruchtbare und sehr Weibliches seien nichts anderes als Weibliches:

mo gšam dañ ni šin tu mo  
gñis kyañ mo las gžan du min.

Die praktische Anwendung dieses Satzes wird sich noch im folgenden zeigen. Die Verse 25—36 erörtern die 10 rjes ōjug, die 5 sñon ōjug und die bekannte Geschlechtseinteilung der letzteren. „Bei diesen fünf Präfixen“, so heisst es nun weiter (V. 37—39), „ist eine vierfache Thätigkeit zu unterscheiden, die sich in die Fragen gliedert: An welche Buchstaben treten sie an? Welche Buchstaben treten an? In welcher Weise treten sie an? Zu welchem Zweck (weshalb) treten sie an?“

de dag re re ōañ bži byed de  
gañ la ōjug byed gañ gis byed  
ji ltar ōjug byed ci phyir byed.

Diese Disposition liegt denn auch den folgenden Ausführungen zu grunde. V. 40—44 stimmen wörtlich mit den fünf ersten von Schiefner p. 327 aus dem Luñ du ston pa brtags kyi ojug pa mitgeteilten Versen überein und werden hier noch mit den Worten žes pai tshig kyañ odi ltar dbye abgeschlossen. Hier wird nun ein Stückchen Commentar eingeschaltet: odir yañ ka ga sa gsum rkyañ brtsegs gñis ka ophul, ra la gñis brtsegs-pa kho na ophul, gžan rnamz rkyañ pa kho na ophul lo; mkhas pa dag gis kyañ, brtsegs pa ophul las med ces bšad do d. h.: Hierbei können die drei k, g, s sowohl rkyañ ophul als brtsegs ophul sein (s. J 357 a), r und l sind eben präfigierte brtsegs-pa, die übrigen sind eben präfigierte einfache Buchstaben; auch die Gelehrten haben erklärt, brtsegs-pa sei nichts anderes als ein Präfix. Vers 46—63 enthält die von Schiefner 328 gegebenen Erläuterungen mit der einzigen Abweichung, dass n, r, l nach der obigen Regel zur weiblichen Klasse gerechnet und den sechs weiblichen Buchstaben, vor welche b treten kann, hinzugezählt werden. Darauf reihen sich die 7 Verse an, welche den Schluss des Schiefner'schen Citates S. 327 bilden (V. 64—70). Es werden dann zwei bisher noch unbekannte Themata behandelt:

- 71 ji ltar <sub>o</sub>jug par byed ce na  
pho ni drag pai tshul gyis te  
ma niñ ran par <sub>o</sub>jug pa yin  
mo ni žan pai tshul gyis <sub>o</sub>jug  
75 šin tu mo ni mñam pas so.

ci phyir <sub>o</sub>jug par byed ce na  
pho ni <sub>o</sub>das dañ gžan bsgrub phyir  
ma niñ gñis ka da ltar ched  
mo ni bdag dañ ma <sub>o</sub>oñs phyir  
80 šin tu mo ni mñam phyir ro.

In welcher Weise lässt man sie antreten?

Das Männliche (also b) tritt an unter starker Erhebung  
der Stimme.

### Das Neutrale (g, d) in mässiger Weise:

Das Weibliche (<sub>o</sub>a) tritt mit schwacher Stimme an,  
Das sehr Weibliche (m) mit gleichmässiger<sup>1)</sup> Stimme.

Zu welchem Zweck treten sie an?

Das Männliche (b) zur Bezeichnung der Vergangenheit und  
des Aktivs,

Das Neutrale (g, d) zum Ausdruck der Gegenwart,

Das Weibliche (<sub>o</sub>a) zur Bezeichnung des Passivs und der  
Zukunft,

Das sehr Weibliche (m) zum Ausdruck eines unveränderten  
Zustands.

Die Benennung mñam röhrt eigentlich daher, dass die mit m- gebildeten Verba nicht formbildungsfähig sind, sondern eben in allen Fällen die gleiche Gestalt bewahren; als Beispiele sind mkhyen, mña glossiert, zu 77 lam bstan ‚den Weg zeigen‘; gžan bsgrub, gewöhnlich einfach zu gžan abgekürzt, und bdag sind Termini technici, die bisher noch niemand erklärt hat. Von gžan bsgrub weiss Jäschke, Dict. 479 b, nur zu sagen: seems to be some logical term. Es kann aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass dieses eine Nachbildung des indischen Parasmaipadam und bdag die von Ātmanepadam vorstellt; für diese sehr sichere Vermutung wird sich aus der Bearbeitung von Situ rin po che's Commentar der volle Beweis ergeben; ma <sub>o</sub>ñs entspricht dem S. anāgata.

žes pas sñon <sub>o</sub>jug gtan la phab  
da ni de dag so so yi  
brda yi <sub>o</sub>jug pa bstan pai phyir  
rim par bžin du spro bar bya  
85 thog mar bas <sub>o</sub>phul bšad pa la  
rkyañ phul dañ ni brtsegs <sub>o</sub>phul lo.  
ka ca ta tsa ga da ža  
za ša sa rnams rkyañ <sub>o</sub>phul te  
dper brjod rim bžin bstan par bya.

<sup>1)</sup> Der Commentar des Situ rin po che p. 68 setzt zur Erklärung  
śin tu lhod pai tshul gyis ‚in sehr schlaffer Weise‘ hinzu.

„Auf diese Weise sind die Präfixe in ein System gebracht. Um nunmehr das Antreten jener einzelnen Zeichen zu lehren, so sollen sie der Reihe nach dargelegt werden. An den Anfang wird die Erklärung des Präfixes b gestellt (sñon  $\textcircled{o}$ jug gi pho yig pas: Glosse), und zwar des einfachen Präfixes sowohl als des brtsegs-Präfixes. Die einfachen Präfixe k, c, t, ts, g, d, ž, z, š, s sollen der Reihe nach durch Beispiele gelehrt werden.“ Diese nehmen fol. 21—29 ein. Die Verse verteilen sich folgendermassen: bk (incl. bky, bkr) 16, bc 11, bt 7, bts 11, bg (bgy, bgr) 7, bd 6, bž 10, bz 8, bš 8, bs 8. Von fol. 30 bis fol. 41 reichen die brtsegs, eingeleitet durch die Worte

de rnams rkyañ pao brtsegs pa yi  
sa ra la rnams  $\textcircled{o}$ phul tshul ni  
rim pa bžin du dgod bya ste.

Bsk umfasst 17 Verse, bsg 11, bsñ 3, bsñ 8, bst 8, bsd 6, bsn 5, bsr 9, bsl 4, brk 4, brg 7, brñ 1, brj 4, brñ 3, brt 7, brd 3, brn 4, brts 6, brdz 9, blt 4, bld 2. Die Summe beträgt 220, und die 89 Verse der Einleitung eingerechnet, für das ganze Kapitel 309 Verse. Dasselbe schliesst anders als das erste und ebenso wie alle folgenden mit dem vollen Titel des Werkes ab: ces pa bod kyi brdai bstan bcos legs par bšad pa rin po chei za ma tog bkod pa las (sonst stets žes bya ba las), ba yig gi  $\textcircled{o}$ jug pa bye brag tu bšad pa ste rnam par bead pa gñis pa rdzogs so.

De nas ga dañ da gñis kyi  
 $\textcircled{o}$ jug tshul rim pa bžin du ste.

Dies ist der Gegenstand des 3. Abschnitts (fol. 41—58). Er zerfällt naturgemäss in zwei Teile:

- 1) ca ña ta da na tsa ža  
za ya ša sai yi ge rnams  
gas  $\textcircled{o}$ phul bcu geig tu bžed dper.
- 2) ka ga ña dañ pa ba ma  
das  $\textcircled{o}$ phul drug tu bžed de dper.

Zahl der Verse: gc 11, gñ 7, gt 16, gd 14, gn 5, gts 7, gž 13, gz 19, gy 11, gš 9, gs 11; dk 8, dg 12, dñ 6, dp 10, db 20, dm 6; Gesamtzahl 192.

Das 4. Kapitel enthält die Wörter mit präfigiertem  $\text{ø}_a$  und reicht von fol. 58 bis fol. 68.

de nas  $\text{ø}_a$  yig  $\text{ø}_a$ jug tshul te  
kha ga cha ja tha da dañ  
pha ba tsha dza  $\text{ø}_a$ s  $\text{ø}_a$ phul beuo.  
de dag rim bžin bstan bya ste.

Mit dieser Erklärung besteht der Abschnitt aus 139 Versen, die so verteilt sind:  $\text{ø}_a$ kh 20,  $\text{ø}_a$ g 18,  $\text{ø}_a$ ch 10,  $\text{ø}_a$ j 13,  $\text{ø}_a$ th 13,  $\text{ø}_a$ d 16,  $\text{ø}_a$ ph 9,  $\text{ø}_a$ b 12,  $\text{ø}_a$ tsh 11,  $\text{ø}_a$ dz 13.

Das Thema des 5. Abschnitts ist das Präfix m, welches die folgenden Zeilen einleiten:

de nas ma yig  $\text{ø}_a$ jug tshul te  
kha ga ña dañ cha ja ña  
tha da na dañ tsha dza rnam  
mas  $\text{ø}_a$ phul beu geig yin te dper.

Ueber den kurzen Teil, der sich bis fol. 74 erstreckt, habe ich diese Statistik aufgenommen: mkh 5, mg.6, mñ 6, mch 11, mj 4, mñ 4, mth 8, md 7, mn 5, mtsh 8, mdz 4, zusammen 72 Zeilen.

Das 6. Kapitel ist dreiteilig, da es die drei „Köpfe“ abhandelt (fol. 74—94). Am Schlusse jeder Unterabteilung ist dieselbe genau nach der Zahl und ihrem Inhalt bezeichnet.

da ni mgo can bšad bya ste  
ra la sa yi dbye bas gsum.  
 $\text{ø}_a$ ga žig bas  $\text{ø}_a$ phul skabs su bšad  
lhag ma rnam ni  $\text{ø}_a$ dir brjod bya.

Wenn hier der Autor bemerkt, dass einige der Wörter mit Präfix r schon bei Gelegenheit des präfigierten b erklärt worden seien und die übrigen an dieser Stelle aufgeführt werden sollten, so liegt darin offenbar eine Art Selbstkritik oder vielmehr ein stiller Vorwurf gegen das System. Ka ga ña dañ

ja ŋa ta, da na ba ma tsa dza rnams, diese zwölf sind mit dem Kopf des r versehen, ra mgo ldan pa bcu gñis te. Es kommen an Versen auf rk 5, rg 15, rñ 9, rj 4, rñ 4, rt 7, rd 3, rn 3, rb 2, rm 11, rts 11, rdz 7, in summa 81, mit Einleitung 88.

la mgo ldan pa rnam bcu ste  
ka ga ŋa dañ ca ja ta  
da dañ pa ba ha rnams so.

lk 3, lg 2, lñ 1, lc 8, lj 3, lt 10, ld 12, lp 1, lb 2, lh 6, im ganzen 51 Verse.

sa mgo ldan pa bcu gcig ste  
ka ga ŋa dañ ŋa ta da  
na pa ba ma tsa rnams so.

Statistisches: sk 24, sg 26, sñ 8, sñ 11, st 16, sd 12, sn 9, sp 29, sb 22, sm 15, sts 4, ergibt 179 Verse. Addiert man die Anzahl in den drei Abteilungen, so erhält man als Resultat 318 Verse. Auf das 7. Kapitel (fol. 94—105) brauche ich an dieser Stelle nicht näher einzugehen, da ich dasselbe unter den Proben vollständig in Text und Uebersetzung mitteile. Den Schluss (fol. 105—113), den man auch als 8. Kapitel bezeichnen könnte, obwohl es nicht ausdrücklich bemerkt ist, lasse ich im Original nebst Verdeutschung folgen.

Bod yul dbus kyi rgyal po mehog  
gnam ri sroñ btsan yan chad la  
bod la yi ge med ces grags  
chos rgyal sroñ btsan sgam poi dus  
5 mkhan po thon mi sambho ṭas  
lāñtshai yi ge dper mdzad nas  
dbyañs yig 'i 'u 'e 'o bži  
gsal byed ka sogsum cu mdzad  
de las rjes su ḥjug pa bcu  
10 de las kyañ ni sñon ḥjug lñā  
ra la sa yi mgo gsum dañ  
ya ra la yi smad ḥdogs gsum  
da dañ sa yi yañ ḥjug sogsum  
ston pai bstan bcos rnam brgyad mdzad.

- 15 bka srol de ñid la brten nas  
     lo pañ skyes mchog du ma yis  
     rgya gar rgya nag kha che dañ  
     li dañ bal poi yul sogs nas  
     thub pai gsuñ rab sna tshogs bsgyur.
- 20 brda yañ mi ødra sna tshogs gyur.  
     chos rgyal ral pa can gyi dus  
     ska cog žañ sog s mkhas mañ gis  
     rgyal poi bka bskul gsar bead kyi  
     skad kyis brda sbyar gtan la phab.
- 25 slad nas rin chen bzañ po dañ  
     blo ldan šes rab la sog s pa  
     mkhas mchog rnams kyañ de la brten  
     kho na mkhan po thon mii gžuñ  
     sum cu pa dañ rtags øjug gi
- 30 don yañ legs par gtan la phab.  
     ska cog rin chen bzañ po dañ  
     blo ldan šes rab šoñ dpañ sog s  
     mkhas mañ legs bšad bcud myañs te  
     øphags yul skad dañ gañs can gyi
- 35 gsuñ rab brda la ødris pai blos  
     don ødi legs par bkod pa ñid.  
     gañ žig gsuñ rab rnams kyi don  
     gtan la øbebs na smos ci øtshal.
- 40 øjig rten phal pai rnam gžag cig  
     byed kyañ tshig gi skyor ba gees  
     ødi ni mkhas rmoñs øbyed pa ste  
     don ødi khoñ du chud pai mi  
     mañ po ødus pai nañ dag tu  
     mkhas pai stan la ødug par øgyur
- 45 ødi la noñs pai cha mchis na  
     mkhas pa dag gis bcos par gsol  
     legs par bšad pai dge tshogs kyañ  
     thub bstan gsal bai øod du gyur.

legs sbyar brda spyod ka lâ candra pâ ñi ni, sâ dhu kirti rab  $\textcircumflex$ byor zla ba drag  $\textcircumflex$ byor dañ bkod dka señ ge chos  $\textcircumflex$ bañs  $\textcircumflex$ chi med señ ge sog sôñ dpañ brgyud pai bla mas legs bšad gañ yin dañ, bod kyi mkhan po thon mii sum rtags bstan bcos dañ, ska cog sog sogs kyi gsar bead sgra sbyor bam gñis dañ, dag byed mkhan poi gañgâ bdud rtsii chu rgyun dañ,  $\textcircumflex$ od gzer brgya pa sgra don rgya mtshoi me loñ dañ, smra bai brgyan dañ  $\textcircumflex$ khrul pa spoñ ba la sog sogs pai, legs bšad sñiñ po gces so  $\textcircumflex$ tshal rnams  $\textcircumflex$ dir bsdus te, yi ger  $\textcircumflex$ bri dañ smra dañ  $\textcircumflex$ chad dañ rtsom pa sog sogs, kun la phan phyir rnam dkar bsam pas  $\textcircumflex$ di brtsams so.

žes pa bod kyi brdai bstan bcos legs par bšad pa rin po chei za ma tog bkod pa žes bya ba, legs par sbyar bai skad kyis brda sprod pai bstan bcos dag thos šiñ cha šes tsam rig la, gañs can gyi bde bar gšegs pai gsuñ rab mtha dag gi bsgyur tshul rjes su dpag pa las rtogs šiñ brda gsar rñiñ gi rnam dbye legs par phyed pai lo tsa ba sâ kyai dge sloñ ža lu pa rin chen chos skyoñ bzañ po žes bya bas, dños poi lo sa ga zla bai tshes ñer lñia la chos grva grva thañ du grub par bgyis pao.

### Uebersetzung.

Dass bis auf gNam ri sroñ btsan, den vortrefflichsten König\* des tibetischen Landes dBus, in Tibet keine Schrift vorhanden war, ist bekannt. Zur Zeit des Dharmarâja (chos rgyal) Sroñ btsan sgam po nahm der Gelehrte Thon mi sambhoña die Lâñchaschrift<sup>1)</sup> zum Muster und schuf die vier Vokalbuchstaben i, u, e, o und die dreissig Konsonanten k u. s. w.

<sup>1)</sup> Zu V. 6. kha chei yi ge la dpe mdzad nas lha sai sku mkhar ma ru bya bar rje blon mtshams bead nas brtsams grag |

Es wird auch erzählt, dass der König und sein Minister nach der Vorlage der Schrift von Kâçmîra die Buchstaben verfasst hätten, nachdem sie sich in das Schloss Maru in Lhasa zurückgezogen.

\* rgyal-po mchog = S. râjavara, jinavara, ujjayana, s. Schieffner, Târanâtha II 3 no. 12.

Darauf verfasste er acht Çâstra's<sup>1)</sup>, welche die aus jenen gebildeten zehn Schlussbuchstaben, die wiederum von diesen stammenden fünf Präfixe, die drei Köpfe des r, l, s, die drei unten angefügten y, r, l, endlich d und s als zweite Schlussbuchstaben (yañ ojug) u. s. w. lehren. An eben dieser Praxis festhaltend, haben viele Locchâva-Pandita-Mahâpuruşa's aus Indien, China, Kâçmîra, Li\*, Nepâl u. s. w. verschiedene heilige Schriften des Muni (thub pai gsuñ rab) übersetzt. Was die Orthographie betrifft, so entstanden sehr ungleiche Verschiedenheiten. Zur Zeit des Dharmarâja Ral pa can stellten Onkel sKa cog und viele andere Gelehrte, aufgefordert durch des Königs Gebot, Untersuchungen an und brachten die Orthographie der Sprache in Ordnung. Späterhin fussten Ratnabhadra\*\* (Rin chen bzañ po), Prajñâbuddhimant (Blo ldan šes rab) und andere vortreffliche Gelehrte auf jenen und brachten auch, was gerade das Hauptwerk des Gelehrten Thon mi war, das Alphabet und den Gebrauch der grammatischen Affixe wieder ausgezeichnet in Ordnung. sKa cog, Ratnabhadra, Prajñâbuddhimant, Šoñ dpañ und andere zahlreiche Weise kosteten vom „Trank der trefflichen Erklärung“ (legs bšad bcud), und da sich ihr Geist auf Grund der Wörter der (schon vorhandenen) heiligen Texte Tibets mit der Sanskritsprache<sup>2)</sup> (o phags yul skad) vertraut machte, so setzten sie die Bedeutung der-

<sup>1)</sup> Zu V. 14. ces grañ na eañ bstan pa ophel ogrib kyi dbañ gis diñ sañ sum cu pa dañ rtags ojug las mi snañ ño |

Obwohl sich das so verhalten mag, so ist doch heutzutage infolge der wechselvollen Geschicke der Lehre nichts mehr davon vorhanden als das Alphabet und die grammatische Formenlehre.

<sup>2)</sup> Zu V. 34. odi gñis ka la tî kâ re byas yod ciñ odir yañ de dag dpañ du byas nas bšad pas so |

Für diese beiden, d. h. für das Sanskrit und das Tibetische, verfasste man je einen Commentar (tikâ), auf welchen sich jene beriefen und ihre Erklärungen gründeten.

\* Schiefner, Tib. Lebenbeschreibung Çâkyamuni's 97 no. 65; Candra Dás, JASB 1881, S. 223.

\*\* ZDMG Bd. 49, 281.

selben gut fest. Was soll ich erst von den Männern sagen, welche die Ausdrucksweise (don) der kanonischen Schriften in systematische Ordnung gebracht haben? Von Wichtigkeit ist die Wortfügung (tshig gi sbyor ba, also Syntax), obwohl ja ein Mann, welcher dem gemeinen Volke eingeordnet ist, diese ganz von selbst anwendet. Das Dunkle daran erläutert der Gelehrte. Ein Mann, der ihr Wesen gründlich in sich aufgenommen hat, sitzt in zahlreicher Versammlung auf dem Teppich der Weisen. Taucht dabei auch nur ein Teil eines Irrtums auf, so ersucht man um Berichtigung von seiten der Gelehrten. Auf diese Weise ward die Anhäufung des durch gute Erklärungen erworbenen Tugendverdienstes ein Licht, welches die Munilehre (thub bstan) erleuchtet. Die die Grammatik des Sanskrit behandelnden Werke Kalāpasūtra\*, Candravyākaraṇasūtra\*\*, Pāṇini†, Sâdhukirti, Subhūticandra††, (Rab ḡbyor zla-ba), Anubhûti†\* (?Drag ḡbyor), Durvyûhasimha (?bKod dka señ ge), Dharmadâsa (Chos ḡbañs), Amarasimha (Chi med señ ge) u. s. w., die vortrefflichen Erläuterungsschriften des Lehrers und Lamas Šoñ dpañ, soweit sie vorhanden sind, das Çâstra des tibetischen Gelehrten Thon mi über das Alphabet und die grammatischen Affixe, ferner Sprachwissenschaft in zwei Abteilungen†\*\*, d. h. Untersuchungen des sKa cog u. a., der „Gangâ-Nektar-Strom“<sup>1)</sup> des Gelehrten Dag

<sup>1)</sup> Es werden hier sechs Autorennamen angegeben, die zu den aufgeführten Werken in Beziehung stehen, aber nicht genau auf die einzelnen Schriften verteilt sind. Da den sechs Namen vier Titel gegenüber sind, so müssen wohl an zwei Werken je zwei Verfasser gearbeitet haben, wenn man nicht etwa annehmen will, dass hier eine Gruppe oder Schule historisch oder sachlich zusammengehörender Autoren vereinigt sind, die nur teilweise oder lose mit den im Texte gegebenen Citaten verkettet sind. Folgendes sind die Namen: 1. sÑe thañ pa

\* Schiefner Nr. 3612.    \*\* Nr. 3604, 3726, 3737; Liebich, Göttinger Nachrichten, 1895, 272. Diese nr. 1 und 2 genannten Werke soll schon Thon mi sambhoṭa in Indien studiert haben, s. Candra Dás, Contributions 219.    † Nr. 3748—50.    †† Tanjur 117, 2.    †\* Schiefner gram. 298.    †\*\* sgra sbyor bam gñis, Tanjur 124, 1.

byed, der „hundert Lichtstrahlen enthaltende Spiegel des Meeres der Wortbedeutung“, der „Redeschmuck“ (*smra bai brgyan*), die „Fehlervermeidung“ (*khrul pa spoñ ba*) und die andern trefflichen Erläuterungsschriften, das sind wertvolle Hauptwerke. Diese hat man hier zu einem Blumenstrauss gesammelt und so dieses Werk verfasst, in der redlichen (*rnam dkar eig.* = weiss) Absicht, dass es allen frommen möge beim Schreiben, Sprechen, Erklären und Schriftstellern.

So ist denn das Çâstra der tibetischen Orthographie, Anordnung des kostbaren Korbes der trefflichen Erklärung zu benannt, in der Religionsschule Grva thañ am 25. Tage des Monats Saga\* im Bhavajahre von dem Uebersetzer und Çâkyabhikṣu Ža lu pa rin chen chos skyoñ bzañ po vollendet worden. Derselbe hatte die Çâstra's der Orthographie (*brda sprod pa*) der Sanskritsprache (*legs par sbyar bai skad*) studiert (*thos*), und als er seinen gehörigen Teil wusste, untersuchte und prüfte er die Uebersetzungsmethode sämtlicher gesegneten heiligen Schriften des Schneelandes; er besass die Fähigkeit, die Unterschiede der neuen und alten Orthographie trefflich zu analysieren.

grags señ ge d. i. Grags señ ge (Sanskrit. etwa Kîrtisimha) aus sÑe thañ (Kloster bei Lhasa).\*\* 2. r'Tsañ nag phug pa (d. i. Höhle der schwarzen Eidechse, also wohl Ortsname) thugs rje señ ge (letzteres etwa Skr. Karupasimha). 3. s'Tag ston gžon nu dpal. s'Tag ston scheint der tib. Name (oder Ortsname?), der andere Teil gžon nu dpal (= Skr. Kumâraçrî) der später in Anlehnung an indische Bezeichnungen verliehene Mönchsnname des Verfassers zu sein. Er scheint mit dem bei Huth II 199 erwähnten „königlichen Lama und Opferpriester“ identisch zu sein. 4. Bu ston señ ge ood. 5. rje Byams pa gliñ pa, starb nach Reumig S. 68 im Jahre 1474; Byams pa gliñ (etwa S. Maitreyadvipa) ist der Name eines Klosters in Khams (ibid. S. 66). 6. bSam sdiñs pa kun bsam. Das gesamte Werk umfasst 1451 Verse; dazu kommen einige kurze Abschnitte in Prosa.

\* = S. vaiçâkha (J 491a; Schlagintweit, Könige v. Tibet 829).

\*\* Wassiljew, Geografija Tibeta perewod iz tibetskago, Pet. 1895, S. 22.

## Proben aus den Wörtersammlungen.

1.  $\circ$ ph.

smod-pai  $\circ$ phyā dañ phyag dar  $\circ$ phyag  
 $\circ$ phyā bedeutet smod-pa ‚tadeln‘;  $\circ$ phyag d. i. phyag dar  
 ‚Kehricht wegschaffen‘.

thur du  $\circ$ phyāñ dañ yan-pai  $\circ$ phyān  
 $\circ$ phyāñ d. i. thur du ‚hinab-, herunter-hangen‘;  $\circ$ phyān be-  
 deutet yan-pa ‚umherschweifen, wandern‘.<sup>1)</sup>

dar  $\circ$ phyar  $\circ$ phyas smod dus  $\circ$ phyi-ba  
 dar  $\circ$ phyar ‚Flagge‘;  $\circ$ phyas = smod;  $\circ$ phyi-ba d. i. dus<sup>2)</sup>  
 ‚sich in der Zeit verspäten‘.

gyen du du ba  $\circ$ phyur-ba dañ  
 Nach oben steigt der Rauch empor.

lto  $\circ$ phye rkañ med  $\circ$ phye bo ste  
 lto  $\circ$ phye (= S. uraga) Schlange;  $\circ$ phye-bo d. i. rkañ med  
 ‚fusslos, Krüppel‘.

rañ dgar  $\circ$ phyo dañ spriñs-pai  $\circ$ phrin  
 $\circ$ phyo d. i. rañ dgar ‚nach Belieben umherschweifen‘;  $\circ$ phrin  
 bedeutet spriñs-pa ‚gesandte Botschaft‘.

$\circ$ phrin las rnam  $\circ$ phrul  $\circ$ phreñ-ba dañ  
 $\circ$ phrin-las ‚That, Werk‘; rnam- $\circ$ phrul ‚Gaukelei‘;  $\circ$ phreñ-  
 ba ‚Kranz‘.

$\circ$ od  $\circ$ phro nor  $\circ$ phrog lag tu  $\circ$ phrod  
 $\circ$ phro ‚sich verbreiten‘, näml. v.  $\circ$ od ‚Licht‘;  $\circ$ phrog ‚rauben‘  
 d. i. nor ‚Reichtum, Besitz‘;  $\circ$ phrod ‚übergeben werden‘  
 d. i. lag-tu ‚zu Händen‘.

de sog spha yig  $\circ$ as  $\circ$ phul can.

Diese und andre haben den Buchstaben ph mit Präfix  $\circ$ a.

<sup>1)</sup> Damit erledigt sich Jäschke's Dict. 507a an yan-pa ausgesprochener Zweifel.    <sup>2)</sup> Casus indefinitus.

## 2. o b.

sgrib-pa  $\textcircled{o}$ byañ  $\textcircled{o}$ gyur rab  $\textcircled{o}$ byams dañ  
 $\textcircled{o}$ byañ ‚reinigen‘ z. B. „Sünden werden gereinigt“;  $\textcircled{o}$ byams  
 näml. rab- ‚weit verbreitet‘.

sbyar-bai  $\textcircled{o}$ byar dañ  $\textcircled{o}$ dam du  $\textcircled{o}$ byiñ  
 $\textcircled{o}$ byar ‚sich anhängen, bereitet sein‘ gehört zusammen mit  
 sbyar-ba ‚angeheftet, bereitet haben‘;  $\textcircled{o}$ byiñ ‚einsinken‘  
 d. i.  $\textcircled{o}$ dam-du in den Morast.

ma  $\textcircled{o}$ ñs  $\textcircled{o}$ byuñ-ba sgo  $\textcircled{o}$ bye  $\textcircled{o}$ byed  
 $\textcircled{o}$ byuñ-ba ‚werden, entstehen‘, näml. gesagt von ma  $\textcircled{o}$ ñs ‚das  
 noch nicht Geschehene, das Zukünftige‘;  $\textcircled{o}$ bye ‚sich öffnen‘,  
 $\textcircled{o}$ byed ‚öffnen‘, gesagt v. sgo ‚Thür‘.

$\textcircled{o}$ dred-pai  $\textcircled{o}$ byid dañ mi tshe  $\textcircled{o}$ byid  
 $\textcircled{o}$ byid wird gebraucht 1) =  $\textcircled{o}$ dred-pa ‚gleiten‘; 2) v. mi tshe  
 ‚das menschliche Leben schwindet dahin‘.

bros-pai  $\textcircled{o}$ byter dañ rjes su  $\textcircled{o}$ brañ  
 $\textcircled{o}$ byter bedeutet  $\textcircled{o}$ bros-pa ‚fliehen‘;  $\textcircled{o}$ brañ ‚folgen‘ d. i. rjes-su  
 den Spuren.

bral-bai  $\textcircled{o}$ bral dañ dud  $\textcircled{o}$ gro  $\textcircled{o}$ bri  
 $\textcircled{o}$ bral ‚getrennt werden‘ gehört zu bral-ba;  $\textcircled{o}$ bri, ein Tier,  
 ‚männlicher (?) zahmer Yak‘. Jäschke hat nur  $\textcircled{o}$ bri-mo  
 = camari weiblicher zahmer Yak.

$\textcircled{o}$ grib-pai  $\textcircled{o}$ bri dañ bar mai  $\textcircled{o}$ briñ  
 $\textcircled{o}$ bri bedeutet  $\textcircled{o}$ grib-pa ‚sich vermindern‘;  $\textcircled{o}$ briñ bedeutet bar-  
 ma ‚Mitte, Mittleres‘.

lo tog  $\textcircled{o}$ bru dañ skad chen  $\textcircled{o}$ brug  
 $\textcircled{o}$ bru ‚Korn‘ näml. lo tog ‚das durch die Ernte gewonnen  
 wird‘;  $\textcircled{o}$ brug ‚Donner‘ näml. skad chen ‚der eine grosse  
 Stimme hat‘.

nad kyi  $\textcircled{o}$ brum-bu sbrel-bai  $\textcircled{o}$ brel  
 $\textcircled{o}$ brum-bu ‚Körnchen‘ d. i. aber (im Gegensatz zu dem vorher-  
 gegangenen und damit verwandten  $\textcircled{o}$ bru) nad-kyi ‚durch  
 Krankheit verursacht‘, daher ‚Pocken, Blattern‘.  $\textcircled{o}$ brel  
 ‚zusammenhangen‘ intr. gehört zusammen mit sbrel-ba  
 ‚zusammenheften‘ tr.

groñ las thag riñ  $\text{\textcircumflex}$ brog gi gnas

‘Vom Dorfe weit entfernt befindet sich Weideland’.

dud  $\text{\textcircumflex}$ gro  $\text{\textcircumflex}$ broñ dañ rus kyi  $\text{\textcircumflex}$ brom

$\text{\textcircumflex}$ broñ, ein Tier, ‘wilder Yak’;  $\text{\textcircumflex}$ brom ist rus kyi d. h. Name eines Geschlechtes, einer Familie.

de sog s ba yig  $\text{\textcircumflex}$ as  $\text{\textcircumflex}$ phul ldan.

Diese und andre haben den Buchstaben b mit Präfix  $\text{\textcircumflex}$ a.

### 3. $\text{\textcircumflex}$ tsh.

$\text{\textcircumflex}$ dzom-pai  $\text{\textcircumflex}$ tshag dañ lus stobs  $\text{\textcircumflex}$ tshar  
 $\text{\textcircumflex}$ tshag =  $\text{\textcircumflex}$ dzom-pa abundans;  $\text{\textcircumflex}$ tshar ‘verbraucht sein’ von lus stobs Körperfraft.

chu sog s  $\text{\textcircumflex}$ tshag dañ nañ du  $\text{\textcircumflex}$ tshañs  
 $\text{\textcircumflex}$ tshag ‘durchseihen’ d. i. chu sog s Wasser und anderes;  
 $\text{\textcircumflex}$ tshañs ‘pressen’, d. i. nañ du hinein-.

blo  $\text{\textcircumflex}$ tshabs dus  $\text{\textcircumflex}$ tshams loñs-pai  $\text{\textcircumflex}$ tshar  
 $\text{\textcircumflex}$ tshabs ‘sich fürchten’, blo animo;  $\text{\textcircumflex}$ tshams (= mtshams) d. i. dus Zeitraum;  $\text{\textcircumflex}$ tshar ‘zu Ende, erschöpft sein’ von loñs-pa ‘Besitz, Reichtum’.

šes dañ chog-pai  $\text{\textcircumflex}$ tshal žes dañ  
‘das sogenannte Begehrn nach Genügsamkeit’.

mes  $\text{\textcircumflex}$ tshig til mar  $\text{\textcircumflex}$ tshir-ba dañ  
 $\text{\textcircumflex}$ tshig ‘verbrennen’ d. i. mes durch Feuer;  $\text{\textcircumflex}$ tshir-ba ‘auspressen’ til mar ‘Sesamöl’.

du-ba  $\text{\textcircumflex}$ tshubs dañ  $\gamma$ nod-pai  $\text{\textcircumflex}$ tshe  
 $\text{\textcircumflex}$ tshubs ‘wirbeln’ von du-ba Rauch;  $\text{\textcircumflex}$ tshe bedeutet  $\gamma$ nod-pa ‘schädigen’.

rgyal-bai  $\text{\textcircumflex}$ tsheñs dañ zas  $\text{\textcircumflex}$ tshed dañ  
 $\text{\textcircumflex}$ tsheñs ‘wachsen, sich verbessern’, gesagt vom rgyal-ba (Jina);  
 $\text{\textcircumflex}$ tshed ‘kochen’ z. B. zas Speise.

$\text{\textcircumflex}$ od  $\text{\textcircumflex}$ tsher srog  $\text{\textcircumflex}$ tsho sman  $\text{\textcircumflex}$ tsho byed  
 $\text{\textcircumflex}$ tsher, näml.  $\text{\textcircumflex}$ od ‘Lichtglanz’;  $\text{\textcircumflex}$ tsho = srog ‘Leben’;  $\text{\textcircumflex}$ tsho byed = sman ‘Arznei’.

dud  $\text{\textcircumflex}$ gro  $\text{\textcircumflex}$ tsho dañ brdegs  $\text{\textcircumflex}$ tshobs dañ  
 $\text{\textcircumflex}$ tsho ‘weiden, grasen’ von Tieren;  $\text{\textcircumflex}$ tshobs ‘Stellvertreter sein’ von brdegs ein Geschlagener (?).

yo byad  $\text{₀tshog}$  chas tshoñ du  $\text{₀tshoñ}$   
 $\text{₀tshog-chas} = \text{yo byad}$  „Geräte, Bedürfnisse“;  $\text{₀tshoñ}$  „ver-  
 kaufen“ näml. tshoñ-du im Handel.

nor  $\text{₀tshol}$  la sogs  $\text{₀as}$   $\text{₀phul}$  tshao.  
 $\text{₀tshol}$  „zu erwerben suchen“ d. i. nor „Besitz, Geld“; diese und  
 andre haben tsh mit Präfix  $\text{₀a}$ .

#### 4. $\text{₀dz}$ .

chu  $\text{₀dzag}$  zad-pai  $\text{₀dzañs-pa}$  dañ  
 $\text{₀dzag}$  „tropfen“ v. chu Wasser;  $\text{₀dzañs-pa} = \text{zad-pa}$  „erschöpft,  
 verbraucht“.

bzlas-pai  $\text{₀dzab}$  dañ  $\text{₀dzam}$  bu gliñ  
 $\text{₀dzab}$  „Zauberspruch“ bzlas-pa, der leise recitiert wird;  $\text{₀dzam}$   
 $\text{bu gliñ} = \text{Jambudvípa}$ .

$\text{₀phyañs-pai}$   $\text{₀dzar}$  dañ  $\text{₀du}$   $\text{₀dzi}$  dañ  
 $\text{₀dzar}$  „Quaste, Troddel“  $\text{₀phyañs-pa}$  „herabhängend“;  $\text{₀du}$   $\text{₀dzi}$   
 „Lärm“.

phan tshun  $\text{₀dziñs}$  dañ lag-pas  $\text{₀dzin}$   
 $\text{₀dziñs}$  „streiten“ phan tshun unter einander;  $\text{₀dzin}$  „fassen,  
 greifen“ lag-pas mit der Hand.

zags-pai  $\text{₀dzir}$  dañ srol sogs  $\text{₀dzugs}$   
 $\text{₀dzir}$  bedeutet zags-pa (Dict. nur zag-pa) „Unglück, Kummer,  
 Schmerz“. Das Wort fehlt in dieser Bedeutung im Dict.,  
 gehört offenbar zu der Reihe  $\text{₀tshir-ba}$ ,  $\gammazir-ba$ ,  $\gammazer-ba$ ,  
 $\gammazer$  (Schmerz, Krankheit).  $\text{₀dzugs}$  „einführen“ srol sogs  
 Sitten und anderes.

snod du  $\text{₀dzud}$  dañ bžin gyi  $\text{₀dzum}$   
 $\text{₀dzud}$  hineinlegen d. i. snod du in ein Gefäß;  $\text{₀dzum}$  „Lächeln“  
 näml. bžin gyi des Gesichtes.

$\gammazur-bai$   $\text{₀dzur-dañ}$   $\text{₀og}$  tu  $\text{₀dzul}$   
 $\text{₀dzur}$  zu  $\gammazur-ba$  „ausweichen“;  $\text{₀dzul}$  „hineinschlüpfen“  $\text{₀og}$  tu  
 unten.

gyen du  $\text{₀dzeg}$  dañ rdo yi  $\text{₀dzeñ}$   
 $\text{₀dzeg}$  „hinaufsteigen“ d. i. gyen du bergaufwärts;  $\text{₀dzeñ}$  „Wetzel-  
 stein“, erklärt durch rdo yi „von Stein, steinern“.

snod du  $\textcircled{0}$ dzed dañ ño tshai  $\textcircled{0}$ dzem  
 $\textcircled{0}$ dzed 'hinalten, vorhalten' snod du in einem Gefäss;  $\textcircled{0}$ dzem  
 'sich fürchten, meiden': ño tshai- Schamgefühl.

logs skyes  $\textcircled{0}$ dzer-pa skad  $\textcircled{0}$ dzer dañ  
 $\textcircled{0}$ dzer-pa (= mdzer-pa) 'Knoten, Auswuchs' näml. logs skyes  
 'der sich an der Seite, Oberfläche (der Haut od. des Holzes)  
 gebildet hat';  $\textcircled{0}$ dzer 'heiser' skad an Stimme.

$\textcircled{0}$ khrugs-pai  $\textcircled{0}$ dzag  $\textcircled{0}$ dzog bsags-pai  $\textcircled{0}$ dzom  
 $\textcircled{0}$ dzag  $\textcircled{0}$ dzog =  $\textcircled{0}$ khrugs-pa 'Unordnung, Verwirrung';  $\textcircled{0}$ dzom  
 = bsags-pa (zu sog-pa) 'sammeln, aufhäufen', eine Bedeutung, die Jäschke nicht kennt, der nur die intransitive  
 'zusammenkommen, begegnen' hat.

nor-bai  $\textcircled{0}$ dzol-ba la sogs-pa  
 $\textcircled{0}$ dzol-ba = nor-ba 'sich irren, einen Fehler begehen'.

dza yig  $\textcircled{0}$ a yi sñon  $\textcircled{0}$ jug can  
 Diese und andre haben den Buchstaben dz mit Präfix  $\textcircled{0}$ a.

## 5. mkh.

mkhan-po<sup>1</sup> nam mkha<sup>2</sup> mkhar<sup>3</sup> du mkhas<sup>4</sup>  
 1 upâdhyâya. 2 âkâça. 3 koṭi. 4 paṭu.  
 nañ khrol<sup>1</sup> mkhal-ma<sup>2</sup> mkho-bai nor<sup>3</sup>  
 1 Eingeweide. 2 Nieren. 3 begehrenswerter Besitz.  
 ser sna dpe mkhyud<sup>1</sup> mkhyud spyad<sup>2</sup> dañ  
 1 Unwilligkeit, Bücher zu verleihen aus Habgier. 2. Gefäss,  
 um etwas zu tragen (?). S. muṣṭi.

šes-pai mkhyen-pa sra-bai mkhregs  
 mkhyen-pa (jñâna) = šes-pa; mkhregs (sâra) = sra-ba  
 hart, fest.

de rnams ma yis kha  $\textcircled{0}$ phul bao  
 Diese haben als Präfix kh mit m.

## 6. mg.

bzo-boi mgar-ba<sup>1</sup> mgal me<sup>2</sup> dañ  
 1 ein Schmied (ayaskâra), der ein geschickter Künstler ist.  
 2 Feuerbrand, Fackel.

mgal dum<sup>1</sup> dañ ni mgrün-pai<sup>2</sup> mgur<sup>3</sup>

1 ein grosses Stück geschnittenen Holzes. 2 grívâ. 3 kanṭha.

myur-bai mgyogs dañ dga-bai mgu

mgyogs = myur-ba ‚schnell‘; mgu = dga-ba ‚sich freuen‘.

mgul<sup>1</sup> dañ lus kyi mgo-bo<sup>2</sup> dañ

1 kandhara. 2 çiras (Kopf des Körpers).

skyabs mgon<sup>1</sup> sems can mgon du gñer

1 nâtha ‚Der Schützer trägt Sorge für ein Fest der Wesen‘.

de sogs ga yig ma yis ophul

Diese und andre haben den Buchstaben g mit Präfix m.

## 7. mñ.

bran gyi mñag γžug lan mañ mñags

mñag γžug = bran ‚Diener‘ (kimkara); mñags (zu mñag-pa)  
„entsandt‘ näml. lan mañ viele Male.

thugs la mña dañ mña thañ dañ

mña ‚Macht, Herrschaft‘ thugs la über das Gemüt; mña-  
thañ ‚Macht, Stärke‘.

mña ris mña og mña žabs dañ

Die drei Ausdrücke bedeuten jeder: ‚unterworfen, unterthan‘.

mñon-pa<sup>1</sup> mñon šes<sup>2</sup> mña bdag<sup>3</sup> dañ

1 Als Skr.-äquivalent ist abhi zugesetzt, als Beispiel wird noch  
mñon-pai sde snod sogs = Abhidharmapiṭaka u. s. w. angeführt. 2 abhijñā. 3 vibhu.

mñon mtshan<sup>1</sup> mñon sum<sup>2</sup> mña mdzad<sup>3</sup> dañ

1 deutliches Zeichen. 2 pratyakṣa. 3 herrschen, Herrscher.

lus kyi mñal sogs mas ophul ldan

mñal (garbha) ‚Bauch des Körpers‘ u. s. w. haben Präfix m.

## 8. mch.

dur gyi mchad-pa yi gei mchan

mchad-pa = dur ‚Grab, Grabmal‘; yi gei mchan ‚kleine  
Anmerkungsschrift‘; unter diesem Worte angefügt ist:  
sgyu-ma mkhan gyi mchan bu žes-pa oañ-ño ‚ferner der  
sogenannte Zauberlehrling‘.

$\text{ø}$ bru  $\text{o}$ thag mchig dañ mchig gu dañ  
 mchig ‚Mörser, Mörserkeule‘ näml.  $\text{ø}$ bru  $\text{o}$ thag ‚der Korn mahlt‘;  
 mchig-gu ‚kleiner Mörserstössel‘; ersteres Wort wird  
 durch den Zusatz mas  $\gamma$ tun ‚Stössel von unten‘, letzteres  
 durch yas  $\gamma$ tun ‚Stössel von oben‘ erklärt. Zur Sache  
 vergl. Jäschke, Dict. 207 b.

nor bu mchiñ bu rgya mtsho mchiñ  
 mchiñ-bu ist ein nor bu d. h. ein Edelstein, und zwar ein  
 falscher von Glas; mchiñ ‚Ausdehnung‘ des Meeres.

$\text{ø}$ bul-bai bka mchid nañ khrol mchin  
 bka mchid ‚Wort, Rede‘  $\text{ø}$ bul-bai die überbracht, berichtet  
 wird; mchin ‚Leber‘ erklärt durch nañ khrol ‚inneres  
 Organ‘.

rus kyi mchims dañ  $\text{o}$ gro bai mchi  
 mchims (Bedeutung unbekannt) ist ein rus ‚Geschlecht, Fa-  
 milie‘; mchi-ba =  $\text{o}$ gro-ba ‚kommen, gehen‘; es wird  
 ferner durch gacchâmi und das Beispiel skyabs su mchi  
 sogs ‚ich nehme meine Zuflucht u. s. w.‘ erläutert.

yod-pai mchis dañ med ma mchis  
 mchis = yod-pa und asti; ma mchis = med und nâsti.

$\text{o}$ dzugs-pai mchu dañ skye mched dañ  
 mchu erklärt durch tuñda;  $\text{o}$ dzugs-pai- ‚durchbohrte Lippen‘;  
 skye mched âyatana.

me mched sku mched la sogs dañ  
 mched ‚sich ausbreiten‘ von me Feuer; sku mched ‚Bruder,  
 Schwester‘.

nañ khrol mcher-pa rtsal gyi mchoñs  
 mcher-pa ist ein nañ khrol ‚inneres Organ‘ und zwar ‚Milz‘,  
 erklärt durch yakñt. mchoñs, determiniert durch rtsal  
 ‚eine Fertigkeit‘, bedeutet ‚springen‘; zugesetzt ist plutä.

bkur stis mchod pa la sogs-pa  
 mchod-pa = bkur sti und pújana u. s. w.

cha yi sñon du ma yig  $\text{o}$ gro  
 Bei diesen geht dem ch der Buchstabe m voraus.

## 9. mj.

phrad-pai mjäl dañ go-bai mjäl  
 mjäl = phrad-pa ‚begegnen, Begegnung‘, samāgama; mjäl  
 = go-ba ‚verstehen‘, jānāti.

lus kyi mjiñ-pa mjug-ma dañ  
 mjiñ-pa (= ojiñ-pa), lus kyi ‚ein Körperteil‘, ‚Nacken‘;  
 mjug-ma ‚Hinterteil‘, worauf sich gleichfalls lus kyi  
 bezieht.

pho mtshan dños miñ<sup>1</sup> mi mjud<sup>2</sup> žiñ  
 1 d. h. der eigentliche Name für den Penis, näml. mje, der  
 als obscön nicht genannt wird; liñga oam (oder) çepha.  
 2. saha.

de rnams ja yig ma ophul ldan.  
 Diese haben den Buchstaben j mit Präfix m.

## 10. mñ.

rna-bas mñan dañ mñan yod ynas  
 mñan ‚hören‘ rna-bas mit den Ohren; mñan yod, ein gnas  
 Ort, näml. Çrāvasti.

mtshuñs-pai mñam dañ ñed-pai mñed  
 mñam (sama) = mtshuñs-pa ‚gleich‘; mñed = ñed-pa, er-  
 klärt durch mardana.

ko-ba mñes<sup>1</sup> dañ mñen-pa<sup>2</sup> dañ  
 1 Leder gerben (mrñd). 2 mrñdu.

dgyes-pai mñes sog sas ophul ñao.  
 mñes = dgyes-pa ‚sich freuen‘ u. s. w. haben ñ mit Präfix m.

## 11. mth.

smad kyi mthañ dañ mthañ gos dañ  
 mthañ = smad, erläutert durch anta; mthañ gos ‚Unter-  
 kleid für Lamas‘.

mtha okhob<sup>1</sup> mtha<sup>2</sup> dañ mthar thug<sup>3</sup> dañ  
 1 Barbarengrenzland. 2 Ende. 3 das Ende erreichen.

mañ tshig mtha dag mthas klas dañ  
 mtha dag ist ein mañ tshig d. i. Pluralzeichen, sakala; mthas  
 klas paryanta.

kha dog mthiñ-kha mthon mthiñ dañ  
mthiñ-kha eine Farbe, nīla; mthon mthiñ indranila.

lag mthil nus mthu mthun mi mthun  
lag mthil ‚Handfläche‘ tala; mthu = nus ‚Macht, Fähigkeit‘.  
sor-moi mthe boñ mtheu chuñ  
mthe boñ ‚Daumen‘ sor-moi ‚des Fingers‘; mtheu chuñ (Dict.  
mtheb chuñ) ‚kleiner Finger‘.

tshad kyi mtho dañ dpañs kyi mtho  
mtho ‚Spanne‘ ist ein tshad ‚Mass‘; mtho, gesagt von dpañs  
‚Höhe‘, bedeutet ‚hoch‘.

mig gis mthoñ rnams mas ophul thao.  
Die mit den Augen Sehenden (drṣṭa) haben th mit Präfix m.

## 12. md.

me mdag<sup>1</sup> dañ ni dus kyi mdañs<sup>2</sup>  
1 glühende Asche. 2 gestern Abend, von dus ‚Zeit‘ gesagt.  
bkrag mdañs mda γžu dañ ni mduñ  
mdañs (ōjas) = bkrag; mda ‚Pfeil‘ cara, mduñ ‚Lanze‘ kunta,  
zur Ergänzung eingeschoben γžu ‚Bogen‘.

mdun du bdar<sup>1</sup> dañ mda yi mdeu<sup>2</sup>  
1 puraskṛita. 2 Spitze des Pfeiles.

dpral-bai mdoñs<sup>1</sup> dañ mdud-pa<sup>2</sup> dañ  
1 Fleck auf der Stirn tilaka. 2 grantha.

γsuñ rab mdo dañ mdor bsdus dañ  
mdo (sūtra) gehörig zu gsuñ rab ‚Kanon‘; mdor bsdus  
saṅkṣipta.

o<sup>o</sup>dun-pai mdoñ gsol kha dog mdog  
mdoñ gsol = o<sup>o</sup>dun-pa ‚wünschen‘; mdog = kha dog ‚Farbe‘  
varṇa.

mig mdoñs la sogs mas ophul dao.  
mig mdoñs ‚augenblind‘ andha; eine Note sagt: ldoñs žes  
pa oañ ruñ-ño d. h. ldoñs ist gleichfalls passend oder  
richtig. Diese und andre haben d mit Präfix m.

## 13. mn.

„og tu mnan dañ dri mnām dañ  
 mnan (zu non-pa, gnon-pa), mit „og tu etwa: ‚unterkriegen‘,  
 âkrânta. mnām ‚riechen‘, determiniert durch dri ‚Geruch‘.

mna bskyal mnal gzims mno bsam γtoñ  
 mna Eid çapatha, bskyal zu skyel-ba, skyol-ba (vgl. J. Dict. 311 b  
 westtib. kyal-ce) Eid leisten. mnal ‚Schlaf‘, — gzims  
 ‚schlafen‘ supta. mno ‚denken‘, — bsam gtoñ ‚denken,  
 erwägen‘.

zas mnog<sup>1</sup> mnog chuñ<sup>2</sup> man ñag mnos<sup>3</sup>

1 Nahrungsgenügsamkeit. 2 unbedeutend. 3 Anweisung, Be-  
 lehrung empfangen.

las kyis mnar-ba<sup>1</sup> mnar med gnas<sup>2</sup>

1 Durch (frühere) Thaten leiden. 2 Hölle.

de sog sna yig ma sñon øgroo.

Diesen u. s. w. geht der Buchstabe n vor m voraus.

## 14. mtsh.

skyon gyi mtshañ dañ miñ gi mtshan  
 mtshañ (øtshañ) = skyon ‚Fehler, Sünde‘; miñ gi mtshan  
 = nâma.

mtshan ñid<sup>1</sup> mtshan ma<sup>2</sup> phyogs mtshams<sup>3</sup> dañ  
 1 lakṣaṇa. 2 nimitta. 3 mtshams ‚Zwischenraum, Grenze‘,  
 näher bestimmt durch phyogs ‚Seite, Richtung, Gegend‘.

dud øgro mtsha dañ mdzes-pai mtshar  
 mtsha, ein Tier, nach Schmidt mtsha lu: ‚ein Pferd mit  
 weissen Füssen‘; mtshar = mdzes-pa ‚schön‘.

ño mtshar<sup>1</sup> mtshan-mo<sup>2</sup> ødra-bai mtshuñs<sup>3</sup>  
 1 açcarya. 2 niça. 3 mtshuñs = ødra-ba ‚gleich‘.

tshon rtsi mtshal dañ dur mtshod mtshun  
 mtshal ‚Zinnober‘ ist tshon rtsi ‚eine Farbe‘, hiñgu; dur  
 mtshod unbestimmt: nach Schmidt dur mtshed ‚Platz  
 zum Verbrennen von Leichnamen‘; mtshun = kravya.  
 Vielleicht bilden die Wörter dur mtshod mtshun einen  
 einheitlichen Ausdruck ‚bei der Totenbestattung den Manen  
 geopfertes Fleisch‘.

rus kyi mtshur dañ kha mtshul dañ  
 mtshur ‚Farbstoff‘ rus kyi aus Knochen bereitet; kha mtshul  
 ‚der untere Teil des Gesichtes‘, tuñda.

chu-boi mtsho dañ mtsheu dañ  
 mtsho ‚See‘ (saras) determiniert durch chu-bo ‚grosses Wasser,  
 Fluss‘; mtsheu alpasaras.

gri soghs mtshon cha mas ophul tshao.  
 mtshon cha = gri u. s. w. (çastrā) haben tsh mit Präfix m.

### 15. mdz.

<sup>o</sup>phrin las mdzad-pa mthun-pai mdza  
 mdzad-pa = <sup>o</sup>phrin las, kârya; mdza = mthun-pa ‚har-  
 monieren‘.

legs-pai mdzes dañ nad kyi mdze  
 mdzes = legs-pa rucira; mdze ist nad ‚eine Krankheit‘, kuṣṭha.  
 ya rabs mdzañs-pa dud <sup>o</sup>gro mdzo  
 mdzañs-pa ‚edel, vornehm‘ ya rabs inbezug auf Adel. Eine  
 Note bemerkt: mkhas-pai mdzañs-pa <sup>o</sup>añ <sup>o</sup>dio d. h.  
 mdzañs-pa = mkhas-pa auch dies ist in Geltung, S.  
 pañdita. mdzo, ein Tier, śrmara.

dkor mdzod las mdzod mas ophul dzao.  
 dkor mdzod ‚Schatzkammer‘ kôṣa, unter dkor ist nor gyi  
 angefügt; las mdzod ‚vollfüre Thaten‘, was sich ergibt  
 1. aus der Uebersetzung kuru, 2. aus der zugesetzten Er-  
 klärung bskul tshig d. i. Ermahnungswort, also Imperativ.

### 16. rk.

chom rkun<sup>1</sup> rkus šig<sup>2</sup> rkañ-pa<sup>3</sup> rkub<sup>4</sup>  
 1 caura. 2 Imper. zu rku-ba ‚stehlen‘. 3 pâda. 4 pâyu.  
 sa rko rkos mkhan rko-bar byed  
 rko ‚graben‘ sa die Erde khanati; rkos mkhan ‚der Gräber‘  
 rko-bar byed ‚ist mit Graben beschäftigt, is digging‘ kha-  
 nakah khanati; rko-bar byed-pai don la ‚zum Zweck des  
 Grabens‘ ist angefügt, Worte, deren Absicht nicht zu er-  
 kennen ist.

nad kyi rkoñ-pa chig rkyañ dañ  
 rkoñ-pa ‚Krätze‘ ist nad ‚eine Krankheit‘; rkyañ ‚einzeln‘  
 verstrkt durch chig ‚einer allein‘, ‚einzig und allein‘.

snod spyad rkyan dañ rkyal-pa dañ  
 rkyan erklrt als snod spyad ‚als Gefss gebraucht‘; rkyal-  
 pa dti.

rgyu rkyen chui rkyal ra rkao.  
 rgyu rkyen pratyaya; chui rkyal ‚das Schwimmen im Wasser‘  
 plava, mit dem Zusatz ña ltar ‚wie ein Fisch‘.

### 17. rg.

na tshod rgan-po rga šis γzir  
 rgan-po ‚alt‘ vddha, na tshod inbezug auf aetas; rga šis  
 γzir jarmaraña.

rgud-pas sdug bsñal blo rgod dañ  
 rgud-pa ist sdug bsñal ‚ein Unglck‘ âpad; rgod, inbezug  
 auf blo ‚Gemt, Charakter‘, bedeutet ‚wild‘.

bya rgod dañ ni sems gyeñs rgod  
 bya rgod grdhra; sems gyeñs rgod ‚der Geist, wenn abgelenkt  
 oder unaufmerksam, erschlafft‘, was ein Zusatz erklrt:  
 bsam γtan gyi skyon\*) d. i. ‚Fehler, Schuld der Meditation‘.

dud gro rgod-ma gruñ-bai rgod  
 rgod-ma, ein Tier, vañab; rgod = gruñ-ba ‚weise, klug‘.  
 rtsod-pai rgol-ba sñia phyi rgol

rgol-ba = rtsod-pa ‚der Streitende‘ vdin; rgol 1. sñia —  
 prvavdin, 2. phyi — paravdin.

rgya mtsho<sup>1</sup> phyag rgya<sup>2</sup> rgyas btab<sup>3</sup> dañ  
 1 samudra. 2 mudr. 3 mudrita.

rgya che<sup>1</sup> rgyañ riñ<sup>2</sup> nor sogs rgyas<sup>3</sup>  
 1 ausgedehnt. 2 weit. 4 rgyas = nor u. s. w. puñta.

ri dvags rgya dañ skyed byed rgyu  
 rgya ‚Netz‘ ri dvags ‚Gazellen-, Jagdnetz‘ jála; rgyu ‚Ur-  
 sache‘ definiert als skyed-byed ‚das Erzeugende‘, hetu.

zas kyi rgyags<sup>1</sup> dañ rañ rgyud<sup>2</sup> dañ  
 1 Nahrungsvorrte, Lebensmittel. 2 svatantra.

\*) Sanskrit etwa: dhynadôṣa.

*γtam rgyud<sup>1</sup> ὄphreñ rgyud<sup>2</sup> rgyud mañs<sup>3</sup> dan*  
 1 Tradition. 2 einen Kranz aufreihen. 3 Harfe.

*mdzes byed rgyan dañ lus kyi rgyab*  
*rgyan erklärt durch mdzes byed „schön machend“ und alain-*  
*kâra; rgyab „Rücken“ lus kyi „des Leibes“ pr̄ṣṭha.*

*chu rgyun<sup>1</sup> rgyu mtshan<sup>2</sup> phan tshun rgyug<sup>2</sup>*  
 1 Strömung des Wassers. 2 nimitta. 3 hin- und herlaufen  
 (dhâv).

*lus kyi rgyus pa<sup>1</sup> rgyu ma<sup>2</sup> dañ*  
 1 snâyu. 2 ântra.

*brdeg-pai rgyob dañ rgyal-po dañ*  
*rgyob (= rgyab) = brdeg-pa „schlagen, stossen“ (tâḍaya-);*  
*rgyal-po rât.*

*mi pham rgyal sog sogs rar btags gao*  
*rgyal „Sieg“ jaya, durch mi pham „unbesiegt“ definiert.*

## 18. rñ.

*gyag rñai rña yab<sup>1</sup> brduñ-bai rña*  
 1 Schwanz des Yaks; gyag-rña (= camara) muss Yak bedeuten (vgl. rña boñ Kameel). 2 rña „Trommel“ brduñ-bai „die geschlagen wird“ dundubhi.

*gla rñan byin dañ bkres rñab dañ*  
*rñan = gla „Lohn“ byin „geben“; rñab „begehrten“ bkres „in- bezug auf den Hunger“, also „grosse Esslust haben“.*

*hams-pai rñams dañ lus kyi rñul*  
*rñams = hams-pa „Begierde, Lüsternheit“; rñul „Schweiss“ lus kyi „des Körpers“, sveda.*

*rñul gzan rol-mo rñeu chuñ dañ*  
*rñul gzan „Taschentuch“; rñeu chuñ (pleonastisch) „kleine Trommel“ als rol-mo „Musikinstrument“ gekennzeichnet.*

*dud ὄgro rña-mo rñeu dañ*  
*rña-mo, ein Tier, uṣṭra „Kameel“ (Dict. nur rña-boñ, -moñ); rñeu erläutert die Note als rña-moi phru gu „Junges des Kameels“.*

dbugs rñub sdug bsñal zug rñu dañ  
 rñub ‚einziehen‘ dbugs ‚den Atem‘, saçvâsa; zug rñu = sdug  
 bsñal ‚Qual, Schmerz‘ çalya; zug hängt mit <sup>o</sup>dzugs-pa zu-  
 sammen, worauf auch die Sanskritübersetzung hinweist.

rta yi rñog-ma nas sogs rñod  
 rñog-ma ‚Mähne‘ rta yi ‚des Pferdes‘; rñod ‚rösten‘ nas sogs  
 ‚Gerste und anderes‘.

ri dags gsod byed rñon-pa dañ  
 ‚der die Gazelle törende Jäger‘.

rñom brjid che<sup>1</sup> sogs rar btags ñao  
 1 grosser Glanz, Pracht u. s. w. haben mit r verbundenes ñ.

### 19. rj.

rje dpon<sup>1</sup> rje btsun<sup>2</sup> lha rje dañ  
 1 ârya. 2 bhaṭṭâraka.

rdo rje<sup>1</sup> bkur stii rjed-pa<sup>2</sup> dañ  
 1 vajra. 2 rjed-pa = bkur sti arcana.

ša rjen<sup>1</sup> rjes <sup>o</sup>jug rgud-pai rjud<sup>2</sup>  
 1 kravya. 2 rjud = rgud-pa.

de sogs ra la ja btags-pao.  
 Diese u. s. w. haben j mit r verbunden.

### 20. rñ.

nor rñed-pa dañ so yi rñil  
 rñed-pa ‚erlangen‘, nor ‚Besitz‘, labdha; rñil mit so yi ‚Zahn-  
 fleisch‘ dantamâmsa.

sñon gyi nor rñiñ<sup>1</sup> chui rñog-ma<sup>2</sup>  
 1 purâña. 2 kalka (u. zwar chui vom Wasser).

ri dags <sup>o</sup>dzin-pai rñoñ dañ rñi  
 ‚die das Wild fangende Schlinge (rñoñ und rñi).‘

de sogs ra <sup>o</sup>og ñal-bai ñao.  
 Diese u. s. w. haben ñ, welches sich unter das r legt, dem r  
 anschmiegt.

## 21. rt.

mi <sup>o</sup>jig rtag-pa bred-pai rtab  
 rtag-pa ‚fest, dauernd, ewig‘ = mi <sup>o</sup>jig ‚unvernichtet, un-  
 zerstörbar‘; rtab = bred-pa ‚erschreckt werden, sich  
 fürchten‘.

dbañ rtul<sup>1</sup> rtogs ldan<sup>2</sup> blo yis rtogs<sup>3</sup>  
 1 mṛdu. 2 avabodha. 3 gati.

rjes kyi rtiñ dañ rtul phod dañ  
 rtiñ = rjes pārṣṇi; rtul phod parākrama (Dict. vīra).  
 rkañ-pai rtiñ-pa<sup>1</sup> mi gtsañ rtug<sup>2</sup>

1 Ferse des Fusses. 2 rtug = mi gtsañ ‚Unreines‘.

<sup>o</sup>jig rten lha<sup>1</sup> rten<sup>2</sup> rnam rtog<sup>3</sup> dañ  
 1 Gott der Welt. 2 Stütze, Behälter. 3 vikalpa.

yid ches rton-pa la sogs-pa  
 rton-pa = yid ches ‚glauben‘.

ta yig ra yi mgo can brio.

Bei diesen wird der Buchstabe t versehen mit dem r-Kopf  
 geschrieben.

## 22. rd.

groñ rdal<sup>1</sup> thog rdib<sup>2</sup> rdul phran<sup>3</sup> dañ  
 1 janapada. 2 ‚das Dach bricht, stürzt zusammen‘. 3 feiner  
 Staub.

bu ram rdog-ma rdo rje rdo  
 rdog-ma ‚Korn‘ bu ram ‚von Zucker‘; rdo = rdo rje upala.  
 la sogs da yig ra mgo can.  
 u. s. w. haben den Buchstaben d mit r-Kopf.

## 23. rn.

rul-bai rnag dañ žiñ rnañ-ma  
 rnag ‚Eiter‘ = rul-ba ‚verfaultes, verdorbenes‘; žiñ rnañ-ma  
 ist unerklärt.

tshig phrad rnam-par<sup>1</sup> rnam-pa<sup>2</sup> rnams<sup>3</sup>  
 1 ‚die Partikel‘ rnam-par = vi-. 2 âkâra. 3 Pluralzeichen.  
 rnal <sup>o</sup>byor<sup>1</sup> rtse rno<sup>2</sup> rar btags nao  
 1 yôga. 2 scharfe Spitze. Haben mit r verbundenes n.

## 24. rb.

khyi rbad rbab sgril rbod γtoñ sog  
 rbad ‚hetzen‘, khyi ‚einen Hund‘; rbab sgril ‚herabwälzen,  
 rollen‘; rbod gtoñ scheint ein verbales Synonymcom-  
 positum in dem Sinne von ‚antreiben, loslassen auf‘ zu sein.

ba yig ra la btags pao  
 hier ist der Buchstabe b mit r verbunden.

## 25. rm.

ogram gyi rmañ dañ ño mtshar rmad  
 rmañ ‚Grund, Fundierung‘ ogram gyi ‚einer Mauer‘; rmad  
 = ño mtshar (oder beides zusammen als Synonymicom-  
 positum gefasst) ‚erstaunen, sich wundern‘.

rmad byuñ<sup>1</sup> dañ ni dris-pai rmes<sup>2</sup>  
 1 wundervoll. 2 rmes = dris-pa praçna; eine Note sagt:  
 brda rñiñ ste dri-bao d. h. die alte Orthographie davon  
 ist dri-ba.

lus kyi rma<sup>1</sup> dañ rmi lam rmi<sup>2</sup>  
 1 Wunde des Körpers. 2 einen Traum träumen.

dud ogroí rmig-pa<sup>1</sup> gnod-pεi rmugs<sup>2</sup>  
 1 Huf eines Tieres. 2 rmugs (perf. v. rmug-pa) = gnod-pa  
 ‚verletzen, schädigen‘.

gnod sbyin rmugs ḡdzin<sup>1</sup> rmugs-par byed<sup>2</sup>  
 1 Der Yaka rMugs ḡdzin (Nebelhaltend). 2 schlaff, träge  
 machen.

khyis rmur-ba<sup>1</sup> dañ sun-pai rmus<sup>2</sup>  
 1 Hunde kläffen und beißen sich (oder das Kl. der Hunde).  
 2 rmus = sun-pa ‚müde, verdrossen‘.

rmeg med bcom dañ sga yi rmed  
 rmeg med ‚ungeordnet, ungeregelt‘, was soll denn aber bcom  
 bedeuten, das entweder gleich γcom ‚Stolz, Anmassung‘  
 oder Perf. zu ḡjom-pa ‚besiegen‘ sein kann? rmed  
 ‚Schwanzriemen‘, sga yi ‚des Sattels‘ d. h. der an den  
 Sattel befestigt wird.

bal sogs rmel dañ gñen rmo mo  
 rmel ‚auszupfen‘ bal sogs ‚Wolle und anderes‘; rmo-mo bedeutet gñen d. i. eine Verwandtschaft, ‚Grossmutter‘ oder  
 = ‚ma-chuñ‘.

rmoñs-pa<sup>1</sup> dbu rmog<sup>2</sup> go chai rmog<sup>3</sup>  
 1 verdunkelt, verzweifelt. 2 Kopf-Helm (eig. Sinn unklar).  
 3 rmog ist ein go cha ‚Waffe, Gerät‘ und bedeutet ‚Helm‘.  
 žiñ sogs rmo rmod rmon dor te  
 rmo ‚pflügen‘, žiñ sogs ‚das Feld u. s. w.‘, dafür auch rmod;  
 rmon dor ‚Joch Pflugochsen‘.  
 de sogs ma yig ra mgo can  
 Diese und andre haben den Buchstaben m mit r-Kopf.

## 26. rts.

rtsa-ba<sup>1</sup> rtse-mo<sup>2</sup> tsher-mai rtsañ<sup>3</sup>  
 1 múla. 2 agra. 3 rtsañ = tsher-ma ‚Dorn, Dornbusch‘.  
 rtsad nas gcod<sup>1</sup> dañ gtuñ-bai rtsab  
 1 ausrotten, mit der Wurzel vertilgen.  
 sñö yi rtsva<sup>1</sup> dañ lus kyi rtsa<sup>2</sup>  
 1 grünes Gras. 2 Ader des Körpers.  
 rtsa lag<sup>1</sup> rtsi šiñ<sup>2</sup> rtsi mar<sup>3</sup> dañ  
 1 Verwandte. 2 Obstbaum. 3 Oel aus Aprikosensteinen.  
 tshon rtsi<sup>1</sup> dañ ni stobs kyi rtsal<sup>2</sup>  
 1 Farbe, Färbstoff. 2 Geschicklichkeit der Kraft, durch K.  
 d. h. physische G.  
 žes rtsiñ<sup>1</sup> spu yi rtsid-pa<sup>2</sup> dañ  
 1 sthûla. 2 camararôman.  
 rus-pai rtsib ma økhor loi rtsibs  
 rtsib-ma ist ein rus-pa ‚Knochen‘, d. i. Rippe pârçva. rtsibs  
 ‚Speiche‘, økhor loi des Rades.  
 rtsis mkhan<sup>1</sup> rtsis byed<sup>2</sup> reg bya rtsub<sup>3</sup>  
 1 Rechner, Wahrsager. 2 berechnen. 3 rtsub ‚rauh‘ reg  
 bya ‚für den Gefühls-, Tastsinn‘.  
 rtsed-mo rtse dañ rtses dañ rtsen  
 sämtlich = Spiel, spielen.

<sup>o</sup>thab rtsod bya-ba rtsom rtsoms šig  
 rtsod bya-ba = <sup>o</sup>thab ‚kämpfen, Kampf‘. rtsom rtsoms  
 šig ‚beginne das Werk‘.

rtsol-ba bskyed<sup>1</sup> sogz rar btags tsao.

1 Eifer, Fleiss aufwenden u. s. w. haben mit r verbundenes ts.

## 27. rdz.

snod kyi rdza dañ <sup>o</sup>dam rdzab dañ  
 rdza ‚Thon, Erde‘ snod kyi ‚eines Gefäßes‘. rdzab = <sup>o</sup>dam  
 ‚Schmutz, Schlamm‘.

dños-poi rdzas dañ phyugs rdzi dañ  
 rdzas ‚Ding, Objekt‘ und zwar dños-poi ein wirklich exi-  
 stierendes, reales. rdzi ‚Hirt‘ phyugs — ‚Viehhirt‘.

chu yi rdziñ bu rdzu <sup>o</sup>phrul dañ  
 rdziñ-bu ‚Teich‘ zur Kategorie chu ‚Wasser‘ gehörig. rdzu  
 phrul ‚Täuschung, magische Verwandlung‘.

mi bden rdzun dañ zog gi rdzub  
 rdzun = mi bden ‚Unwahrheit, Lüge‘. rdzub = zog ‚Betrug‘.

rdzus skyes<sup>1</sup> brag rdzoñ<sup>2</sup> <sup>o</sup>bul-bai rdzoñs<sup>3</sup>  
 1 übernatürliche Geburt. 2 Felsenschloss. 3 rdzoñs = <sup>o</sup>bul-  
 ba ‚Geschenk‘ (spec. ‚Geleitgabe‘).

bya-ba zin-pai rdzogs-pa dañ  
 rdzogs-pa ‚beendigt‘ = zin-pa und zwar bya-ba inbezug auf  
 das Thun.

kun rdzob<sup>1</sup> la sogz rar btags dzao.  
 1 ganz eitel, trügerisch. Diese u. s. w. haben mit r ver-  
 bundenes dz.

## 28. lk.

lus kyi lkog-ma lkog gyur dañ  
 lkog-ma ist lus kyi ‚zum Körper gehörig‘ und bedeutet ‚Luft-  
 röhre, Kehle‘; lkog gyur ‚verborgen, geheim‘.

dud <sup>o</sup>groi lkog šal lkugs-pa sogz  
 lkog šal ‚Wamme‘ von Tieren gesagt; lkugs-pa ‚stumm‘.  
 la la btags-pai ka yin-no  
 haben mit l verbundenes k.

## 29. lg.

lgañ-pa sman lga lgyam tshva la <sub>o</sub>añ  
 lgañ-pa (zugesetzt lus kyi ‚des Körpers‘) ‚Urinblase‘. lga  
 ‚Ingwer‘ črñgavéra, definiert als sman ‚Arzenei, Droge‘.  
 Eine Note bemerkt dazu sga <sub>o</sub>thad d. h. auch die Form  
 ‚sga‘ ist zulässig, kommt vor; lgyam tshva ‚Art Stein-  
 salz‘. Bemerkt ist rgyam tshva <sub>o</sub>thad.

<sub>o</sub>ga žig bžed de lar btags gao

Da einige noch das l wünschen oder auf seinem Gebrauch  
 bestehen (und zwar, wie eine zu <sub>o</sub>ga žig gemachte Er-  
 läuterung sagt, sña rab-pa [= sñon rabs] veteres die  
 Alten), so haben diese mit l verbundenes g.

## 30. ln.

grañs kyi lña ñid lar btags ñao  
 d. h. die Zahl lña ‚fünf‘ hat ein mit l verbundenes ñ.

## 31. lc.

rin chen lcags dañ leañ-ma šiñ  
 lcags ist rin chen ‚Metall‘ d. i. ‚Eisen‘ ayas; leañ-ma šiñ  
 ‚Weidenbaum‘ nicula.

ral-bai lcañ lo lcmam dral dañ  
 lcañ lo = ral-ba ‚Lockenhaar‘; lcmam dral ‚Schwester und  
 Bruder‘, darunter steht lcmam-mo sog.

reg bya lci yañ tsha lcibs dañ  
 lci ‚schwer‘ erläutert 1) durch den Gegensatz yañ ‚leicht‘;  
 2) durch den Zusatz reg bya ‚was gefühlt werden kann,  
 oder für das Gefühl‘; 3) durch guru. tsha lcibs ‚Ofen-  
 lappen‘.

mñen lcug<sup>1</sup> lcug-ma<sup>2</sup> gri yi lcugs<sup>3</sup>  
 1 biegsam, geschmeidig. 2 Wurzelschoss (v. Pappeln, Weiden).  
 3 Dict. ohne Erklärung, ob lcugs = gri ‚Messer‘?  
 kha nañ lce dañ lce <sub>o</sub>bab <sub>o</sub>jigs  
 lce ‚Zunge‘, kha nañ ‚im Munde befindlich‘, jihvâ; lce <sub>o</sub>bab <sub>o</sub>jigs  
 ‚das Herabfahren des Donnerkeils (Blitzstrahls) fürchten‘,  
 lce wird 1) durch açani, 2) durch gnam lcags erklärt.

me lee <sup>o</sup>bar<sup>1</sup> dañ <sup>o</sup>chi phyir lceeb<sup>2</sup>

1 ‚die Flamme brennt’ me lce eig. ‚Zunge des Feuers’ arcī.

2. ‚um zu sterben den Tod suchen’.

me tog mgo lcogs<sup>1</sup> blo yis lcogs<sup>2</sup>

1 Blumen wiegen ihr Köpfchen. 2 fähig, geschickt mit dem Verstande.

sbal lcoñ la sogs lar btags cao.

Kaulquappe u. s. w. haben mit 1 verbundenes c.

### 32. 1j.

žal nas ljags brkyañ<sup>1</sup> kha dog ljañ<sup>2</sup>

1 aus dem Munde die Zunge (ljags) herausstrecken. 2 ‚die Farbe grün’ (ljañ harita).

ljañ bu<sup>1</sup> dañ sman ljoñs<sup>2</sup> yul dañ

1 stamba. 2 ljoñs yul = janapada, sman — ein an Heilkräutern reiches Land.

ljon šiñ<sup>1</sup> ljan ljiñ<sup>2</sup> lar btags jao

1 druma. 2 Schmutz, erklärt mit mi gtsañ ‚Unreines’, haben mit 1 verbundenes j.

### 33. 1t.

grub mthai lta-ba<sup>1</sup> mig gis lta<sup>2</sup>

1 Betrachtung des Siddhânta. 2 mit den Augen sehen (dr̥ṣṭa).

ji ltar<sup>1</sup> de ltar<sup>2</sup> de lta bu<sup>3</sup>

1 yathâ. 2 tathâ. 3 tathâ.

gñā-bai ltag-pa<sup>1</sup> ltad-mo lta<sup>2</sup>

1 hinterer Teil des Halses, Genick, kṛkāṭika. 2 ein Schauspiel sehen, Zuschauer sein.

gos sogs ltab dañ mtshan ltas dañ

ltab ‚falten, zusammenlegen’ gos sogs ‚Kleid u. s. w.’ ltas = mtshan ‚Zeichen’, çakuni.

mdun gyi lto-ba lte-ba dañ

lto-ba zu mdun ‚Vorderseite’ gehörig, udara; lte-ba nâbhi.

lteñ-ka<sup>1</sup> lteñ<sup>2</sup> rgyas <sup>o</sup>od sruñs dañ

1 Teich. 2 lTeñ rgyas ‚Name eines Buddha (J. Dict.)’, da darauf <sup>o</sup>Od sruñs = Kâçyapa folgt, so scheint jener Ausdruck ein Beiname desselben zu sein.

ltuñ-bas gos na mnar med ltuñ

Wenn man von Sünde befleckt ist, fährt man in die Hölle.

lto ophye<sup>1</sup> ltos gro<sup>2</sup> ltos-pa<sup>3</sup> dañ

1 Schlange (uraga). 2 Schlange. 3 schauen.

mñal gyi gnas skabs ltar ltar sogs

„der (flüssige?) Anfangszustand in der Entwicklung des Embryos im Mutterleib“ u. s. w.

ta yig la yi mgo ldan pao

haben den Buchstaben t versehen mit dem Kopf des l.

### 34. ld.

ñal las ldañ<sup>1</sup> dañ khobs pai ldañ<sup>2</sup>

1 ldañ 'aufstehen' und zwar ñal las „vom Schläfen“. 2 ldañ = khobs-pa (?).

yod pai ldan<sup>1</sup> dañ nam mkha ldiñ<sup>2</sup>

1 ldan = yod pa, erläutert durch das Skr.-Suffix -vân (vant).

2 Garuda.

skad kyi ldab llib<sup>1</sup> brug sgra ldir<sup>2</sup>

1 Gerede, Geschwätz, skad kyi der Stimme. 2 tosen, rollen v. brug sgra „Stimme des Donners“.

lde mig<sup>1</sup> mchod rdzas lda ldi<sup>2</sup> dañ

1 Schlüssel. 2 lda ldi ist 1) determiniert durch mchod rdzas, 2) erklärt mit dâma.

btruñ ba ldud<sup>1</sup> dañ snod du ldugs<sup>2</sup>

1 zu trinken geben, btruñ-ba ein Getränk. 2 giessen, in ein Gefäss.

miñ lde<sup>1</sup> dañ ni me sogs lde<sup>2</sup>

1 nicht zu erklären. 2 am Feuer u. s. w. sich erwärmen.

šiñ gi señ ldeñ<sup>1</sup> logs kyi ldebs<sup>2</sup>

1 ist šiñ ein Baum, khadira. Jäschke's (Dict. 576 a) señ ldañ ist ein Druckfehler; Vyutpatti 259 a schreibt señ ldeñ, ebenso Jäschke im Handwörterbuch 600 a. 2 ldebs = logs Seite.

drañ min ldem<sup>1</sup> dañ ldem dgoñs<sup>2</sup> dañ

1 ldem = drañ min (s. Jäschke). 2 abhisamdhī.

sman gyi lde gu<sup>1</sup> lder bzoi lha<sup>2</sup>

1 lde gu ist sman eine Medizin. 2 ein Götterbild aus Thon.

phyir mi ldog<sup>1</sup> dañ dris lan ldon<sup>2</sup>

1 anāvṛtta. 2 Fragen und Antworten zurückgeben (dris lan = praçnottara).

ldob<sup>1</sup> skyen ro sñoms ldom bu<sup>2</sup> dañ

1 ldob erklärt eine Note als šes sla bai miñ d. h. Bezeichnung für leicht erlangtes Wissen, schnelle Auffassung. 2 Almosen.

ldan pa la sogz lar btags dao.

ldan pa u. s. w. haben mit 1 verbundenes d.

### 35. lb.

mgul gyi lba ba<sup>1</sup> chui lbu ba<sup>2</sup>

1 Kropf am Halse. 2 Schaum des Wassers, phaṇa; eine Note besagt: dbu ba dañ rnam grañs d. h. auch die Schreibweise dbu ba gilt als richtig.

la mgo can gyi ba yig go

haben den Buchstaben b versehen mit dem Kopf des l.

### 36. lh.

ri rgyal lhun po<sup>1</sup> lho phyogs<sup>2</sup> dañ

1 Meru. 2 dakṣīṇa.

lha<sup>1</sup> dañ lhañ cher<sup>2</sup> lhag ma<sup>3</sup> dañ

1 deva. 2 ?. 3 çesa.

lhag par<sup>1</sup> lhan ne<sup>2</sup> lhañ ñe<sup>2</sup> dañ

1 mehr (magis). 2 klar, deutlich.

lham me<sup>1</sup> lhun grub<sup>2</sup> lhad can<sup>3</sup> dañ

1 klar. 2 selbsterschaffen. 3 verfälscht.

lhan cig<sup>1</sup> lhab lhub<sup>2</sup> lham<sup>3</sup> sgrog lhod<sup>4</sup>

1 zusammen. 2 fliessend, wogend, flatternd. 3 Schuh. 4 aufgelöstes Seil.

gžan dañ ḥkhrul gži med pa yin

sind nebst andern fehlerlos.

## 37. Buchstabe k.

(Ich stelle nunmehr alle zu k gehörigen Abschnitte zusammen und lasse Text und Commentar getrennt folgen. D. = Desgodins, Dict. thibétain-latin-franç. Hongkong 1897.)

ka-ba ka-dan\* ka-ra dañ  
 ka-ma-la dañ ka-pâ-la  
 ka-lâ-pa gnas kalpa dus  
 ke-ke-ru dañ keñ rus dañ  
 5 ka-la-piñka ko-ba dañ  
 glañ chen thal kar yuñs kar za  
 krog krog\*\* sgra skad lham krad\*\*\* dañ  
 on kyañ khyod kyis lcags kyus btab  
 kye kye kyal ka klan ka spoñs  
 10 šiñ† kun sman yin mañ tshig kun  
 Kou-††ši-ka sor bžag sgra  
 kye hud kla klo dud gro klu  
 klad pa klad kor klad gyi don  
 obyams pa††† mtha klas chu kluñ du  
 15 rus krañ skyil kruñ bcas klog don  
 de bžin gšegs-pa sku byam klaw  
 dir ni kva ye bod-pai tshig.

Commentar. Zwischen V. 9 und 10 ist eingeschoben:  
 ka yig la sñon jug mgo gsum med pa gsal byed tha ma  
 dañ dbyañs bži dañ ya ra la wa dañ rjes jug gis phye bai  
 brda ste d. h. Der Buchstabe k ist ein Zeichen, das erläutert  
 (weiter ausgeführt) wird durch den letzten Konsonanten ('a),  
 die vier Vokale, y, r, l, w und die Suffixbuchstaben; hier aber,

\* T. ka-tan. J†. D. ‚Art Leinwand‘.

\*\* T. grog-grog, wohl veranlasst durch grag-pa, sgra sgrog-pa.  
 J†. D. sonus rerum quae agitantur in capsula.

\*\*\* T. sinnlos grañ oder grad. D. ‚Sandalen‘.

† T. šiñ. šiñ-kun asa foetida.

†† Ist zweisilbig zu lesen.

††† Fehlt im T., der einen unvollständigen sechssilbigen Vers hat;  
 dieser ist nur durch dieses pa zu ergänzen um Sprachgebrauch, Accent,  
 Cäsur und Metrik willen.

wo es sich lediglich um den Buchstaben k handelt, kommen die drei Kopfpräfixe (r, l, s) nicht in betracht (da sie später unter den Rubriken rk, lk, sk abgehandelt werden).

1. ka-ba sthūṇâ. 2. kamala padma; kapâla grod-pa (wohl irrtümlich, da dies ‚Bauch, Magen‘ bedeutet). 3. kalpa: dus kyi bskal-pa la ḥdi ltar byed pa lo tsa ba Matîçrî Jo-nañ lo tsar grags skad sor bžag yin pai dbañ gis mdzad de ḥgal ba med do. „Der als Lo-tsa von Jo-nañ\* berühmte Uebersetzer Matîçrî, welcher bskal-pa der Zeit in dieser Form schrieb, verfuhr dabei kraft seiner Eigenschaft als Sprachforscher, ohne sich in einem Widerspruch zu befinden (oder ohne einen Fehler zu begehen).“ 4. keñ-rus kañkâla. 5. ko-ba carman. 6. yuñs kar sarṣapa. 8. ḥoñ kyañ tvayâ. 9. kye kye he bho. 11. K. ste mkhas pa sogs mañ-po la ḥjug go K. wird zu den zahlreichen Weisen u. s. w. gerechnet. 12 kye-hud ha-ha-pa. 13. klad-pa mastaka; klad-kor = stod-kor sogs kyañ mtshan.\*\* 14. mtha-klas = ḥbyams-pa und paryanta; chu-kluñ nadî. 15. krañ: krañ ñe bsdad-pa sogs; skyil-kruñ paryañka; klog pañhati. 17. kva-ye bho.

### bk.

gšañ\*\*\* bkag snod bkañ bkad sa dañ  
 lag-pa bkan dañ gos sogs bkag  
 bka sgo logs su bkar-ba dañ  
 khal dañ khral dañ srad bu bkal  
 5 dum bur bkas dañ mdun du bkug  
 srog bkums pa dañ bkur sti dañ  
 sman sku-ba† dañ bskus†† te bor  
 bde la bkod dañ zur du bkol

\* Ueber dieses Kloster s. Schiefner, Wassiljew's Vorrede zu seiner russ. Ueb. d. Târ. 27; Waddell, Buddh. 55, 70. Matîçrî tib. etwa rtsi dpal.

\*\* mtshon des Textes ist Schreibfehler.

\*\*\* T. gžañ.

† für skud-pa oder gleich sman sku substantia medicinae D ?

†† T. bkus.

- beiñs pai bkyigs dañ pho ña bkye  
 10 rnam bkra bkra šis bkrags mdañs can  
     rgyal-pos bkrabs dañ me tog bkram  
     khral soghs bkrals dañ khrid-pai bkri  
     khrus kyis bkru bkrus dbul-pai bkren  
     ltogs-pai bkres dañ bsad-pai bkroñs  
 15 mdud-pa dgoñs-pa beiñs-pa bkrol  
     mdo sde klags soghs bas ophul kao.

Commentar. 1. -bkag pratiṣedha; bkañ pûra-, thugs  
 dam bkañ soghs. 2. bkag pracchanna. 3. bka ájñâ. 5. bkug  
 ákrṣṭa. 11. bkram avakırña. 12. bkri âneya. 13. bkru siñca-,  
 bkrus sikta. 14. bkres kṣudhâ; bkroñs mârita. 16. klags  
 pathita.

### bsk.

- ro bska-ba dañ kha bskañs dañ  
 chu bo bskams dañ yul gyis bskal  
 bskal-pa dus yin sbas pai bskuñs  
 byug-pa bsku bskus yan lag bskums  
 5 ophrin dañ dbañ bskur chos la bskul  
 drin gyis bskyañs dañ bskyad du med  
 ojigs las bskyabs dañ snod mi bskyam  
 slar yañ bskyar dañ gnas su bskyal  
 ophos-pai bskyas dañ nor bskyi dañ  
 10 bskyin-pa ojal dañ okhyil bai bskyil  
 bcom bskyuñs-pa\* dañ bya-ba bskyuñs  
 brjed-pai bskyud dañ bya-ba bskyur  
 sems soghs bskyed dañ mi bskyod dañ  
 bskor-ba gos bskon\*\* rgyal sar bskos  
 15 gnas nas bskrad\*\*\* dañ zas la bskru  
 bskyed-pai bskrun dañ rta la bskyon  
 de rnams bas ophul sa mgoi kao.

\* Vergl. Târanâtha 118, 5.

\*\* Vergl. Situi sum rtags 77, 12.

\*\*\* Vergl. Bharatae responsa 138, 140.

Commentar. 1. bskā-ba kaṣāya; kha bskāñ: mtshañ-ba, pūrṇa, thugs dam bskāñ pa ḥañ. 2. bskams ḡuṣka; bskal (J†) viprakṛṣṭa. 3. bskal-pa kalpa. 4. bsku lepa, bskus lipta; bskums kuñcita. 5. bskur preṣita, ḡan bskur-ba ḥañ; bskul codana, thugs dam bskul sogs kyañ. 6. bskyañ pálita; bskyad du med: dpag tu med. 7. bskyabs trāta. 9. bskyi: bskyis-pa ḥañ. 10. bskyil paryañka. 12. bskyud muṣita-smara. 13. bskyed utpāda, rgya bskyed (D 79 a); mi bskyod Akṣobhya. 14. bskor-ba pradakṣiṇa; bskon: bya-ba dañ ḡas-pao. 15. bskrad ucchedita.

### brk.

nor brku-ba dañ brkus-pa dañ  
 ḥod la brkam dañ sa brko brkos  
 sra\* brkyāñ dañ ni yan lag brkyāñ  
 la sogs bas ḡphul ra mgoi kao.

Commentar. 1. brkus: ḡdi bya-ba dañ ḡbrel-bas bas  
 ḡphul yod. 2. brkos: bya-ba dañ ḡbrel. 3. sra brkyāñ  
 kāthināstara (D 74 b).

### dk.

lce rtse dkan sbyar kha dog dkar  
 dkar chag dka thub dka tshegs dañ  
 dka ḡgrel dku zlum dku skabs phyin  
 bsnam na rab dku dkon cog dkor  
 5 dkyil ḡkhor dkyil dañ dkyus riñ dañ  
 kun nas dkris dañ gos kyis dkris  
 bstan-pa dkrugs dañ rol-mo dkrol  
 dkroñs bskyed la sogs das ḡphul kao.

Commentar. 1. dkan: rkan žes-pa ḥañ ḡthad, tālu; dkar  
 sita. 2. dkar chag: thob yig\*\*; dka thub tapas, kṛeṣṭra.  
 3. dka ḡgrel pañjikā; dku zlum kukṣi, dku: lus kyi sta zur,  
 dku ma rñoñs dril bu dkur brten sogz den Bauch ausstrecken,

\* T. sru.

\*\* T. tho.

die Glocke an der Hüfte tragen u. s. w.' 4. bsnam: dri; dku pūti; dkon ratna; dkor: rdzas kyi miñ, dravya. 5. dkyil ḡkhor mañdala; dkyil mañda; dkyus riñ âyata, dkyus-ma dkyus sa (D 25) sog. 6. kun nas dkris: ñon moñs kyi miñ. 7. dkrugs: goñ ḡog dkrugs\*, žo dkrugs sog.

## sk.

skar-ma skag dañ sgra skad dañ  
           ᠁dzin spyad skam-pa skal-ba bzañ  
           lus kyi sku dañ rgyal gyi skugs  
           sbas skuñs snum skud skud-pa ḡkhal  
 5    skur-pa ḡdebs dañ skul byed dañ  
       ska rags sked chiñs skem byed dañ  
       rid-pai skem dañ skor-ba byed  
       thugs dam skoñ dañ\*\* re ba skoñ  
       gos sog s skon dañ zas skom dañ  
 10   ja sog s skol dañ kha dog sky a  
       skyabs gnas skyabs ḡgro chu skyar bya  
       bde skyid bya skyibs skyil kruñ bcas  
       zas sog s skyugs-pa skyuñ gas zos  
       ro skyur ba dañ skyu ru ra  
 15   sa nas skyes dañ rtsis kyi skyeg  
       kha skyeñs skyed byed mgyogs-pai skyen  
       šiñ gi skyer-pa kha dog skyer  
       gnas su skyel dañ skyes-pa sog s  
       sems skyo ḡtsho skyoñ sgul skyod dañ  
 20   ñes skyon las skyobs skyob-pa dañ  
       skyobs šig chu sog s skyoms šig dañ  
       ᠁dabs-pai skyor dañ sa skyor dañ  
       gnas su skyol dañ skyos šig sog s  
       sa yig thod du bciñs-pai kao.

Commentar. 1. skar-ma târâ; skag âçlesâ. 5. skul cunda. 6. ska rags mekhala; sked chiñs kañibandhana; skem byed skanda.

\* Vergl. unser „das unterste zu oberst kehren“.

\*\* Im T. fehlt dañ.

## Die Sandhigesetze.

(Kap. VII.)

### Einleitung.

- de ltar sñon  $\textcircumflex$ jug lña dañ ni  
ra la sa yi mgo can brda  
ñes par dka ba rnam bšad pas  
brda rnam phal cher de yis rtogs.  
5 da ni sña mai miñ šugs kyis  
phyi ma ji ltar thob pai tshul  
dper brjod  $\textcircumflex$ ophreñ ba dañ bcas pa  
cuñ zad gsal bar bšad par bya.

Nachdem wir so im vorhergehenden die fünf präfigierten Buchstaben (d. h. g, d, b, m,  $\textcircumflex$ a) und die mit dem Kopf des r, l, s versehenen Buchstaben in ihren Schwierigkeiten erklärt haben, wird man wohl danach im allgemeinen die Wörter verstehen.

Nunmehr soll mit einem Kranz von Beispielen die Methode ein wenig deutlich erläutert werden, wie die vorher aufgeführten Wörter mit Energie das folgende erlangen, d. h. sich mit den im folgenden einzeln genannten Suffixen oder besser enklitischen Formativelementen verbinden.

### 1. kyi.

- mkhan po thon mi sambho-ṭas  
10 sum cu pa las rjes  $\textcircumflex$ jug gi  
 $\textcircumflex$ i dañ mthun lugs  $\textcircumflex$ di žes bya  
dañ po gñis la dañ po mthun  
gsum lña bcu la kya dañ sbyar  
lhag ma rnam la gya dañ sbyar  
15 de dag  $\textcircumflex$ i sbyar  $\textcircumflex$ brel pai sgra.

Der Gelehrte Thon mi sambhoṭa hat über die Anpassung der Schlussbuchstaben des Alphabets an das i folgendes gesagt:

Den beiden ersten passt sich das erste an (d. h. an die beiden ersten Schlussbuchstaben g und n tritt vor dem genetivischen -i der erste derselben, also g, an), mit drei, fünf und zehn (d. s. die Laute d, b, s) verbindet sich ky, an die übrigen alle wird gy gefügt; diese in ihrer Verbindung mit i bilden den Genetivcasus.

žes gsuñs de yi ño bo ni  
 da ba sa kyi ga ña gi  
 na ma ra la gyi ste dper  
 bdag gi rkañ gi khoñ nas ni  
 20 khyod kyi rgyab kyi γyas kyi char  
 don gyi tshul dañ gtam gyi gži  
 šar gyi phyogs dañ dpal gyi bdag  
 ces pa lta buo.

Der eigentliche Sinn dieser Worte ist: an d, b, s tritt kyi, an g, n: gi; an n, m, r, l: gyi.

Die folgenden Genetive dienen als Beispiele.

₀a dañ rkyañ pa ḡdogs can gyi  
 rjes su ḡi thob tshig bead kyi  
 25 yi ge ma tshañ yi thob dper.

Nach ḡa und nur mit einem Vokal versehenen Wörtern steht i; in Versen mit nicht vollständiger Silbenzahl steht yi.

Beispiele: rtse dgai dga ba bde bai dpal  
 sa yi bdag po de yi bžin

## 2. tu.

ga dañ ba yi rjes su tu  
 ña da na ma ra la du  
 30 sa su ḡa dañ ḡdogs can dañ  
 rkyañ pa ru ste dpe ris bžin.

Nach g und b steht tu, nach n, d, m, r, l steht du, nach s su, nach ḡa, Vokalen und einfachen Buchstaben ru.

- Beispiele: rtag tu rab tu  $\textcircumflex$ byuñ du re  
 snod du rgyun du žim du zo  
 myur du mjäl du  $\textcircumflex$ oñ dus su  $\textcircumflex$ añ \*  
 35 bza ru yod pai gnas  $\textcircumflex$ di ru  
 kha ru žim rgyui zas  $\textcircumflex$ di sbyin.

### 3. te.

da de na ra la sa te  
 d. h. auf d folgt de, auf n, r, l und s te. Z. B.:

- btud de bzlan te (?) byin pa yis  
 bskyar te thul te  $\textcircumflex$ dzags te byuñ  
 40 ga ña ba ma  $\textcircumflex$ a rnams dañ  
 $\textcircumflex$ dogs can rkyañ mthar sa ste ste.

Nach g, ñ, b, m,  $\textcircumflex$ a, nach Vokalen und einfachen Buchstaben folgt ein s, also ste. Z. B.:

skrag ste gsañ ste gnas pa yis  
 thub ste  $\textcircumflex$ dzum ste dga ste gda  
 bde ste ša chañ za ste snañ.

### 4. kyañ.

- 45 ga da ba sai rjes su kyañ  
 skabs  $\textcircumflex$ gar na yi rjes su  $\textcircumflex$ añ kyañ.

Nach g, d, b, s steht kyañ; in einigen Fällen steht auch nach n kyañ (anstatt yañ, s. d. flgde.).

bdag kyañ  $\textcircumflex$ bad kyañ  $\textcircumflex$ bras med kyi  
 bya ba thob kyañ des kyañ ci  
 $\textcircumflex$ on kyañ  $\textcircumflex$ phral gyi  $\textcircumflex$ tsho ba  $\textcircumflex$ byuñ.

Diese Verse sollen vielleicht, obwohl sie aus einzelnen Beispielen zur Verdeutlichung der obigen Regel bestehen, einen zusammenhängenden Sinn darstellen:

„Wiewohl ich mich anstrengte, habe ich keinen Lohn;  
 wenn ich auch Thaten erlangt habe, was sollen mir diese?  
 Daher entsteht mir ein gemeines Dasein.“

\* su  $\textcircumflex$ añ ist einsilbig suañ zu lesen.

50 ſ̄a ḥa na ma ra la yañ.

d. h. nach ſ̄, ḥ, a, n, m, r, l steht yañ.

yañ yañ skyes bu ḥoga yañ ni  
byon yañ nam yañ ma phrad de  
ſlar yañ mjāl yañ spyan ma droñs.

Der erste Vers könnte den Sinn haben: „Ferner gibt es der heiligen Männer nur wenige.“ Die beiden andern sind für sich allein zu nehmen: „Wenn er auch kommt, so trifft niemals mit ihm zusammen; wenn er dir wieder begegnet, so rufe ihn nicht zu dir.“

dogs can rkyañ mthar phal cher ḥan  
55 tsheg bar ma tshañ yañ ste dper.

Nach Vokalen und einzelnen Buchstaben steht gewöhnlich ḥañ, bei nicht vollständiger Silbenzahl (im Verse ist natürlich gemeint) yañ.

ci yañ yod pai phyug po yañ  
de ḥdra bdag la ḥbyar du ḥañ re.

„Ich hoffe, dass alles, was der Reiche besitzt, in gleicher Weise wie diesem auch mir bereitet wird.“

## 5. ciñ.

ga da ba ciñ sa mthar ſiñ

Nach g, d, b steht ciñ, am Schluss von s ſiñ.

phyug ciñ blun pa rgud ciñ ḥgro  
60 slob ciñ nus pa mkhas ſiñ phyug.

D. h. Wer reich und dabei thöricht ist, verarmt; wer lernt, ist stark; wer klug, ist reich.

ſ̄a ḥa na ma ra la dañ  
dogs can rkyañ pa rnams žiñ dper.

Nach ſ̄, ḥ, a, n, m, r, l, Vokalen und einzelnen Buchstaben steht žiñ.

drañ žiñ bde ba rab dga žiñ  
 sñan žiñ ogyur ba ojam žiñ mdzes  
 65 dar žiñ rgyas par o tshal žiñ bdag.  
 bde žiñ skyid nas za žiñ snañ.

### 6. ces.

ga da ba ces ūa o a dañ  
 na ma ra la sa dañ ni  
 rkyañ pa o dogs can žes te dper.

Nach g, d, b steht ces; nach ū, o a, n, m, r, l, s, nach einzelnen Buchstaben und Vokalen žes. Beispiele:

70 rtag ces bya bai bdag yod ces  
 smra ba zab (?) ces o byuñ žes thos  
 gda žes o di lta yin žes pa o am  
 o di tsam žes par o gyür žes par  
 o khrul žes ston pas legs gsuñs žes  
 75 mi mkhas pa žes smra žes bšad  
 kha eig sa mthar šes žes zer

d. h. Einige sagen, dass nach s šes stehen solle („einige“ erläutert eine Note durch sñon gyi mkhas pa „ältere, frühere Gelehrten“). Der Verfasser entgegnet hierauf:

mi o thad par mthoñ kho bos dor

Da ich sehe, dass dies nicht allgemein angenommen wird, so verwerfe ich es. Dazu bemerkt noch eine Note: lo chen blo ldan šes rab dañ dpañ los kyañ bkag pas ‚Der grosse Ueersetzer Blo ldan šes rab und dPañ lo haben es gleichfalls verboten‘.

### 7. cig.

ga da ba cig sa mthar šig  
 rkyañ pai rjes su o añ cig mthoñ dper.

Nach g, d, b steht cig, am Schlusse von s šig; hinter einzelnen Buchstaben findet man auch cig.

- 80 šog cig sod cig rgyob cig ces  
 gyis šig ces ni kha cig smra.  
 ūna ūa na ma ra la dañ  
 ūdogs can rnams kyi mthar žig dper.

Nach ū, ūa, n, m, r, l und Vokalen steht žig.

- cuñ žig sdod la ūga žig la  
 85 ūphrin žig nam žig skur žig ces  
 ūnal žig bsos la mdo žig sgrogs.  
 na ra la gsum rjes su ni  
 sgra bsgyur sña mas da drag bžed  
 phyi ma rnams kyis da drag dor  
 90 des na na ra la gsum gyi  
 rjes su žiñ žes žig yin na ūañ  
 da drag ūnes par thob pa der  
 da drag sbyor ram mi sbyor kyañ  
 ciñ ces cig ces legs te dper.

Nach den dreien n, r, l verlangten die früheren Uebersetzer ein d drag (d. h. nd, rd, ld); die späteren haben das d drag verworfen. Wenn daher auch nach den dreien n, r, l an sich žiñ, žes und žig stehen sollte, so ist doch wegen jenes deutlich vorhandenen d drag, ob das d drag nun wirklich angefügt wird oder nicht, nur ciñ, ces und cig richtig. Z. B.:

- 95 mkhas par mkhyen ciñ yon tan gyis  
 brgyan ces thos kyi ston cig ces  
 zer ces mthoñ nas ūtshal ces te  
 bdag kyañ ūdi ūdrar gyur cig ces  
 smon lam stsal ciñ slob par ni  
 100 ūtshal ces zer gyis myur stsol cig.

### 8. ce na.

ga da ba mthar ce na dañ  
 sa mthar še na sbyar te dper.

Nach g, d, b steht ce na, nach s wird še na angefügt.

su <sup>o</sup>dug ce na bla ma bžugs  
 ci <sup>o</sup>chad ce na gdams pa ste  
 105 gañ zab ce na spros bral chos  
 sus thos še na bdag gis so.

„Wenn man fragt: wer ist da? (so lautet die Antwort) der Lama weilt da. Was ist eine Erklärung? Ein Rat. Was ist tief? Die Lehre von der absoluten Unthätigkeit. Wer hat es gehört? Ich.“

ñā <sup>o</sup>a na ma ra la dañ  
<sup>o</sup>dogs can rkyañ pa že na dper.

Nach ñ, <sup>o</sup>a, n, m, r, l, Vokalen und einzelnen Buchstaben steht že na.

gañ byuñ že na hor <sup>o</sup>dra ste  
 110 du gda že na mañ poo  
 su yin že na dben pa ste  
 khrims kyis dben nam že na dben  
 ci bskor že na rgyal khams te  
 gañ btsal že na nom pao  
 115 ci skye že na bu skye ste  
 su la že na ma lao.

„Was hat sich ereignet? Confiscation. Wie viele sind es? Zahlreich sind sie. Wer ist da? Ein Einsiedler. Ist er Einsiedler nach den Vorschriften? Ja. Was ist umgrenzt? Das Reich. Was sucht man sich zu erwerben? Zufriedenheit. Was wird geboren? Ein Sohn wird geboren. Wem gehört er? Der Mutter.

#### 9. pa.

ga da ba sa na ma pa.

Nach g, d, b, s, n, m folgt pa.

zag pa med pai bde ba ni  
 thob pa ñes pa las grol nas  
 120 <sup>o</sup>gro la phan pai bsam pas gnas.

„Wer ein ungetrübtes Glück erlangt hat und von der Sünde befreit ist, weilt im Gedanken an das Heil der Wesen.“

ñā <sub>o</sub>a ra la <sub>o</sub>dogs can dañ  
rkyañ pai rjes su ba phyed war  
<sub>o</sub>bod pa rnams la ba sbyar žiñ  
gžan la pa ñid sbyar te dper.

Nach ñ, <sub>o</sub>a, r, l, Vokalen und einfachen Buchstaben steht ba phyed, d. h. ein wie w gesprochenes b. Nur diejenigen, welche die Aussprache wa haben, fügen ba an, die anderen fügen pa an.

- 125 btuñ ba bda ba myur bar <sub>o</sub>thuñs  
mjal bar žu ba tsha ba <sub>o</sub>dod  
luñ pa mda pa <sub>o</sub>byor pa che  
yul pa phu pa bya ba mañ.

#### 10. <sub>o</sub>am.

- 130 dri ba <sub>o</sub>am dgag tshig skabs su ni  
mtha rten rnams la ma sbyor žiñ  
skabs <sub>o</sub>gar ra la ta dañ ni  
<sub>o</sub>dogs can rkyañ pa <sub>o</sub>am ste dper.

Bei der Frage oder Verneinung wird den Schlusskonsonanten ein m angefügt. In einigen Fällen wird nach r und l ein t eingeschoben. Nach Vokalen und einzelnen Buchstaben steht <sub>o</sub>am.

- 135 <sub>o</sub>dug gam <sub>o</sub>byuñ ñam yod dam dañ  
yin nam grub bam sgom mam dañ  
dga <sub>o</sub>am <sub>o</sub>gyur ram <sub>o</sub>tshal lam dañ  
šes sam zer tam go <sub>o</sub>am dañ  
kha <sub>o</sub>am žes pa lta buo.

#### 11. <sub>o</sub>o.

- rdzogs tshigs skabs su na ra gñis  
ma gtogs mtha rten brgyad po la  
140 rañ la na ro sbyar te dper.

Beim Satzschlusse wird, die beiden n und r ausgenommen, den acht übrigen Schlusskonsonanten, und zwar diesen selbst (rañ-la, d. h. unter Wiederholung derselben) das Zeichen Naro, d. i. der Vokal o, angefügt.

khyod ni phyug go gšis bzañ ño.

„Du bist reich und von gutem Charakter.“

gtoñ yañ phod do chos grub bo  
<sub>o</sub>khor yañ <sub>o</sub>dzom mo bžugs gdao  
 thugs kyañ dal lo žes thos so.

145 na ra gñis la na ro dañ  
 to žes rnam pa gñis <sub>o</sub>gyur dper.

Den beiden n und r wird zweierlei zu teil, Naro und to.  
 Z. B.:

bžin no žes ni ñas bstan to  
 ño mtshar ro žes gžan <sub>o</sub>dzer to.

<sub>o</sub>dzer to, besagt eine Note, ist die alte Schreibart von  
 zer to (zer to žes pai brda rñiñ ño).

rkyäñ pa <sub>o</sub>dogs can <sub>o</sub>ste dper

Einzelne Buchstaben und Vokale haben o.

150 ša ni zao skyid <sub>o</sub>dio.

### Interpunktionszeichen.

de dag rnams dañ tshig rkañ mthar  
 ñis šad leu mtshams bži šad thob  
 ga yig rjes su chig šad bya  
 šad goñ phal cher phyi tsheg spañ  
 155 rkyäñ šad dañ ni tsheg šad dag  
 thob tshul skabs dañ sbyar la dpyad

Hinter diesen (d. h. den im vorhergehenden besprochenen <sub>o</sub>o) und einer Verszeile wird ein doppelter Strich, nach einem Kapitel ein vierfacher Strich gesetzt. Nach dem Buchstaben g soll nur ein Strich gemacht werden. Vor dem Strich wird in

der Regel der letzte Punkt (tsheg) weggelassen (*ñā yig ma gtogs* „ausgenommen ñ“ Note). Die Regel, der zufolge ein einzelner Strich und Strichpunkt (tsheg šad) gesetzt werden, ist je nach den besonderen Umständen zu beurteilen.

#### Anhang: Zweifelhafte Fälle und Ausfall von Lauten.

gžan yañ ophul dañ mtha rten dag  
sbyar du ruñ dañ mi ruñ bai  
rnam par dbye ba ñañ cuñ zad bstan

Ferner sollen die Klassen (von Wörtern) ein wenig dargelegt werden, denen Präfixe und Schlussbuchstaben anzufügen richtig und nicht richtig sein kann.

- 160 tshogs dañ tshoms dañ myos ogyur chañ  
mñon sum phun sum rim gro dañ  
sku khams khros dañ khro ba dañ  
phra ma khon ñdzin phrag pa sogs  
mañ por ophul yig spañ bar bya.

Diese hier in v. 1—4 aufgezählten Wörter „werfen häufig das Präfix ab“. So tshogs für *o*tshogs, tshoms für *o*tshoms, wenn letzteres auch nicht belegt ist; myos für smyos, chañ für *o*chañ (halten), khros und khro ba für *o*khros und *o*khro ba, phra ma für *o*phra ma, khon für *o*khon, phrag pa für *o*phrag pa. Das im Anfang von v. 3 stehende sku khams gehört natürlich nicht zur Kategorie dieser Wörter, sondern will nur in seiner Bedeutung „Zustände, Verfassungen des Leibes“ die folgenden fünf Synonyme für „Zorn, Groll, Neid“ vorweg determinierend in eins zusammenfassen.

- 165 lha btsun bza btuñ rje btsun dañ  
(rnams la ba mtha)  
lha rje ña rgyal bya rgod dañ  
(rnams la ra mtha dañ)  
rdo rje rgya mtsho la sogs pa  
(di la ma mtha)  
mañ por mtha rten med phyir spañ

Diese in v. 1—3 genannten Wörter „haben meist den Schlusskonsonanten abgeworfen, so dass er (in der Schrift) nicht mehr vorhanden ist“. Der tib. Autor geht hier von der Aussprache aus, fasst also z. B. das Wort als rdor-je, rjeb-tsun und erklärt dann r und b als ausgefallen; er vergisst dabei natürlich, dass r und b in diesen Fällen nichts weiter als die ausgesprochenen Präfixe der zweiten Glieder des Compositums sind, die dann innerhalb desselben bei rascher Artikulation dem ersten Gliede angekettet wurden.

pus moi lha ūa sgo ūa dañ  
170   sla ūa sogs la ūa mtha spañ.

D h. lha ūa (Kniescheibe), sgo ūa (Ei), sla ūa (eiserner Kessel) haben ihr Schluss-ū abgeworfen, stehen also für lhañ ūa, sgoñ ūa, slañ ūa.

Vergl. dazu Schiefner in *Mélanges asiatiques* I S. 382.

yi ge lu gu rgyud dañ ni  
myu gu sogs la ga mtha spañ.

yi ge (st. yig ge), lu gu (st. lug gu), myu gu (st. myug gu) und andere haben das Schluss-g abgeworfen.

gsuñ rab mkhyen rab rig sñags dañ  
mkha spyod sa spyod go ophañ dañ  
175   ñam ūa ñam chuñ ñam thag dañ  
log rtog sogs la sa mtha spañ.

Diese Wörter „haben das Schluss-s abgeworfen“. Bei rig sñags, mkha spyod und sa spyod liegt die Sache so, dass hier die Aussprache rigs-ñags, mkhas-pyod, sas-pyod zu Grunde gelegt ist.

lhas byin klus byin mis byin sogs  
mañ po žig sa med na nor.

Wenn in lhas byin (devadatta), klus byin (nâgadatta), mis byin (naradatta) und in vielen anderen das s nicht vorhanden ist, so ist das ein Fehler.

yi ge žal ta tha dad dañ  
 180 la sogs da lta žes rnams la  
 bar tsheg mi byed blun poi lugs.

Was verschiedene Schriftunterweisungen und andere so genannte „Moderne“ (da lta rnams) betrifft, so ist es ein thörichter Brauch, den trennenden Punkt auszulassen.

yin pas dor bar bya ba sogs „da sich das wirklich so verhält, muss man ihn ablegen“, bemerkt eine Glosse.

### A n h a n g .

#### Ueber einige bisher unbekannte Sprachen aus tibetischen Quellen.

Zu Beginn der von Schiefner übersetzten Bonpo-sūtra<sup>1)</sup> wird der Titel des Werkes ausser in Tibetisch noch in vier anderen Sprachen mitgeteilt. Schiefner hat diesen Passus, den ich hiermit veröffentliche, in seiner Arbeit überhaupt nicht erwähnt. Der Text des Bonwerkes stand mir in zwei Ausgaben zur Verfügung: einem Pekinger Holzdruck aus der Sammlung W. W. Rockhill's und Schiefner's eigenhändiger Copie des Petersburger Exemplars.

1. gyuñ druñ lhai skad du na  
 mu phya sal sal <sup>o</sup>od dum gañ la.
2. gañ zag mii skad du na  
<sup>o</sup>gro la phan pai <sup>o</sup>bum sdes bya.
3. mu sañs ta zig skad du na  
 mu rgyas khyab rten <sup>o</sup>od dum rtse.
4. žañ žuñ smar gyi skad du na  
 dal liñ <sup>â</sup> he gu ge phya.
5. spur rgyal bod kyi skad du na  
 gtsañ ma klu <sup>o</sup>bum dkar po etc.

<sup>1)</sup> „Das weisse Nāga-Hunderttausend“ in Mém. Ac. Pét. XXVIII, No. 1.

Fol. 85a, 7 heisst es am Schlusse eines Abschnittes: žañ žuñ skad du. dal liñ 'â he gu ge bya. bod skad du u. s. w. Fol. 133a, 2 begegnen wir folgender Aufzählung: lha skad (1) mi skad (2) ta zig skad (3), žañ žuñ skad (4) dañ bon skad dañ, de la sogz te skad lñā mchod par phul bas. Was Nr. 1 Götter-, bzw. Svastika-Göttersprache und Nr. 2 Menschen-, bzw. Personen-Menschen sprache eigentlich bedeuten, vermag ich nicht zu sagen. Greifbarer ist Nr. 3, denn ta zig (stag gzig) ist der tibetische Name für die Perser<sup>1)</sup>, eingeschränkt freilich durch die nicht übersetzbare Bestimmung mu sañs<sup>2)</sup>; jedenfalls müssen wir hier zunächst an die Sprache des ostiranischen Stammes der Tadschiken denken. Iranisch sehen die folgenden Worte, welche den Titel in dieser Sprache enthalten sollen, freilich keineswegs aus; sie ähneln vielmehr tibetischen Wörtern, deren Sinn ich aber nicht entziffern kann. Jedenfalls ersehen wir hier, dass die Tibeter auch geistige, und wie es scheint, religiöse Beziehungen zu Iran gehabt haben, was gerade von der Bonreligion bereits Andrian, Der Höhencultus asiatischer und europ. Völker, Wien 1891, S. 104, vermutet hat. Thatsächlich wird unter den Anhängern der Bonreligion auch ein persischer Weiser aufgeführt, s. JASB 1881, 195. Auf andre Erscheinungen dieser Art hat jüngst Grünwedel, Ein Kapitel des Ta-še-suñ (Bastianfestschrift) und Buddhistische Studien S. 104 ff. hingewiesen. Nach chinesischen Berichten soll sich im Sera-Tempel nördlich von Lhasa ein aus Persien stammender, hoch verehrter Zauberknüttel (tib. rdo rje) befinden.<sup>3)</sup> Noch wichtiger ist in Nr. 4 die Erwähnung der Sprache von Žañ žuñ. Dies ist der alte Name der Provinz Guge, die im südwestlichen Tibet am Oberlauf des Sutlej gelegen zu mÑa ris skor gsum gerechnet wird.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Schiefner, Eine tib. Lebensbeschreibung Çäkyamuni's, S. 98.

<sup>2)</sup> Ich habe über die Bedeutung des Wortes eine Vermutung, die ich aber noch nicht äussern will, da ich sie z. Z. nicht genügend stützen kann.

<sup>3)</sup> Rockhill, Tibet, JRAS 1891, S. 265.

<sup>4)</sup> H. Schlagintweit, Glossary of tib. geogr. terms, JRAS 1863, S. 23 des S.-A. E. Schlagintweit, Die Könige v. Tibet, S. 841. J 132, 471.

Die Tradition will, dass dieses Land die Heimat des Stifters der Bonreligion, gŠen rabs mi bo sei<sup>1)</sup>), und die Berichte des Geschichtswerkes Grub mtha legs bšad machen thatsächlich den Eindruck, als habe diese Lehre von dort ihren Ausgangspunkt genommen und daselbst eine feste Stütze gehabt.<sup>2)</sup> Die Sprache der Bonlitteratur nähert sich in Formen, Wörtern und Stil sehr stark der Volkssprache<sup>3)</sup> und scheint, da die einheimische Lehre stets im Volke tief gewurzelt hat, auch auf seine Dialekte grosse Rücksicht genommen zu haben, so dass es keineswegs unwahrscheinlich ist, dass eine im Dialekt von Žaň žuň verfasste Litteratur, in erster Reihe jenes Sūtra, wirklich existiert. Beachtenswert ist, dass er vor der tibetischen Sprache genannt wird; vielleicht haben wir es hier gar mit der heiligen Sprache jener Sekte zu thun. Die kurze Probe dal liň 'â he gu ge (Provinz Guge?) bya gestattet natürlich keinen Schluss auf den Charakter des Idioms.<sup>4)</sup>

Dass die unter den vier Sprachen genannten Titel den Inhalt des tibetischen Titels wiedergeben, dürfte zu bezweifeln sein; man bemerke das dreimalige Auftreten der Silbe mu in 1, 2, 3; ſod dum in 1 und 3; sal sal ſod ist vielleicht „helles, erhellendes Licht“ und ſgro la phan pai = den Wesen nützend.

Wassiljew<sup>5)</sup> hat bekanntlich aus dem Tanjur einige

<sup>1)</sup> Journ. Buddhist Text Soc. I, part 1, App. S. 1; JASB 1881, 195.

<sup>2)</sup> JASB 1881, 187 ff., s. auch Encycl. brit. XXIII 344, Nouv. dict. de géogr. univ. par Martin et Rousselet VI 593.

<sup>3)</sup> Vergl. auch JASB 1881, 201.

<sup>4)</sup> Candra Dás hat in seinem Tibetan-English Dictionary S. 5 unter Ka-pi folgende Bemerkung: n. of the language that was anciently spoken in the country of Kapistan; name of a country. The rGyal rabs (the royal pedigree of the Kings of Tibet according to the Bon historians) says that one of their sacred books called Kapi was written in Sanskrit, the language of the gods in which the ancient Bon scriptures were mostly written. It is also stated, that these books are translated into the language of the Persians and the Tajik people, from which again the Tibetans translated them into the language of Shang Shüng.

<sup>5)</sup> Vorrede zur russ. Ueb. d. Tāranātha v. Schieffner, Pet. 1869, S. 29.

indische Dialekte mitgeteilt, in denen buddhistische Lehren vorgetragen wurden. Grünwedel<sup>1)</sup>) hat den Titel des Padma-thāñ yig in der Sprache von U-rgyan (Udyāna) gefunden. Es dürfte daher von Interesse sein, etwas über die Anschauungen der Tibeter von fremden, besonders indischen Sprachen zu erfahren. Der schon citierte Appendix zum Situi sum rtags (S. 7) sagt darüber folgendes: „Hier auf Jambudvīpa gibt es keine einheitliche Sprachenklasse, sondern es ist bekannt, dass es 360 gibt; gleichwohl lassen sich dieselben, wenn man sie alle kurz zusammenfasst, in vier grosse Klassen vereinigen. Unter diesen vier ist die Sanskritsprache die erste, da sie im stande ist, den Sinn der Ausdrücke des Kanons zu lehren. Die Verzweigungen (ophros rnam) derselben muss man unter den Begriff der Apabhraṇa's<sup>2)</sup> des Sanskrit zusammenfassen, wie es im „Spiegel poetischer Wörter“ (sñan ñag me loñ) heisst: Was in den Čāstra's anders (d. h. eine andre Sprache) als Sanskrit ist, das hat man eben als Apabhraṇa anzusehen. Daher ist es so richtig. Einige alte Gelehrte haben behauptet, dass unsere tibetische Sprache die Sprache der Piçāca's<sup>3)</sup> (ša za) sei, was wohl sein mag. Nach der Versicherung des rje Žalu lo chen machte das Sanskrit einen Unterschied zwischen Apabhraṇa und sich selbst.“ Noch ausführlicher wird im Commentar des Situ rin po che, S. 130, über fremde Sprachen gehandelt. Ich umschreibe hier die Eigennamen genau nach dem Tibetischen. „In Gada und andern grossen Provinzen verbreitete natürliche (rañ bzin = svabhāva) Sprachen sind: Tvam-la-tu-mi, 'A-ham-la-ha-mi, Sâ-dṛ-ša-la-sa-da-ṣa, 'Ag-ni-la-a-gin, Rat-na-la-ra-tan sind eben Apabhraṇa's (zur ñams pa) des Sanskrit. Die Sprachen der Rinderhirten (ba lañ rdzi) des Barbarengrenzlandes von Indien werden noch verdorbener (-las zur ñams par) als jene natürlichen Sprachen selbst ausgesprochen. Die im Nātyaçāstra (? zlos gar gyi bstan bcos) niedergelegten Sprachen, 'Arya-yâ-su-tra, 'Adza-dza-utta, Ya-

1) Ta-še-suñ S. 5.

2) tib. zur chag, s. Wassiljew, Buddhismus 294.

3) Paiçāci bhāṣā ist bekanntlich Bezeichnung eines Prâkrit-Dialekts.

rgye-bam, Dza-i-e-dham, Ku-la-pra-bho, Ku-la-pa-pa-hū-no sind die verdorbensten (zur śin tu ñams pa) des Sanskrit. Weil nun jene Sprachenklassen sämtlich den Apabhraṁça's aus dem Sanskrit ähnlich sind, hat man alle anderen Sprachen ausser Sanskrit mit Apabhraṁça bezeichnet. Trotzdem ist kein Grund vorhanden, Sprachen wie die tibetische und chinesische zu den Apabhraṁça's zu rechnen, weil sie in der That nicht Apabhraṁça's des Sanskrit sind. Berücksichtigt man jedoch die berühmten Lehrbücher, welche die Sprache des Landescentrums<sup>1)</sup> von Tibet und China behandeln, so hat es wohl seine Berechtigung, wenn man im Vergleich dazu die Sprachen gewisser Landesteile, die nicht reiner aussprechen als jene Sprachen der Grenzbarbaren, als Apabhramçasprachen bezeichnet. . . Tritt man in die sogenannte Prākṛta-Volkssprache ein, so gibt es, wie in Indien die als Mahārāṣṭri (yul ḡhor chen po) berühmte Volkssprache, in Tibet ebenfalls eine Volkssprache oder natürliche Sprache.<sup>“2)</sup>

<sup>1)</sup> D. h. die daselbst tonangebende, gebildete Sprache.

<sup>2)</sup> Herr Prof. Dr. A. Grünwedel hat die Güte gehabt, mir über die hier genannten Sprachen folgende Bemerkungen mitzuteilen: „Die angeblichen Sprachen Tvam-la-tu-mi u. s. w. sind, glaube ich, Glossen; ich würde übersetzen: Für tvam (du) sagen sie tumi; für aham (ich) hami, für sadṛça: sadasa, für agni: agin, für ratna: ratan. Das sind nahezu Prākrit-Formen, die sich wohl mit mehr Material, als ich gerade bei der Hand habe, werden kontrollieren lassen. In Arya-yâ-sutra suche ich wegen der Prâkrit-Form ajjautta Skr. ārya(âryya)-putra; in Ya-rgye-bam steckt eine Verbalform von yaj (opfern), welche? weiss ich im Moment nicht: vielleicht weist das als Prâkrit gegebene dza-i-e-dham auf die 2. Pers. Plural. Optat. Ātmanepada (?); Kulaprabho(s) ist durch den Prâkrit-Genetiv kulappahūṇo („des Herren des Geschlechtes“) gut repräsentiert. Steckt in Ga-ḍa vielleicht Gauḍa? Nach Kâvyâdarça I, 36 sind die Ba-lañ rdzi die Ābhira, ebendort wird ihnen Apabhraṁça als Sprache zugeschrieben; vgl. die tibetische Uebersetzung im Tanjur Fol. 117. Die erste Gruppe würde also gaurische Dialekte charakterisieren, die Glossen aus dem Nâtyaçâstra aber dramatisches Prâkrit.“